

ERINNERN.AT
JAHRESBERICHT 2011

Für den Inhalt verantwortlich:

_erinnern.at

Verein Nationalsozialismus und Holocaust:
Gedächtnis und Gegenwart
Werner Dreier / Werner Bundschuh

Kirchstraße 9/2
A-6900 Bregenz
Tel +43 (0)5574 52416
office@erinnern.at

Gestaltung

Sägenvier Designkommunikation
www.saegenvier.at

Druck

Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

© 2012 _erinnern.at, Bregenz

bm:uk Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur

5	Vorwort
7	Website von _erinnern.at
8	„Neue Heimat Israel“, Präsentation der DVD und Website Israel-Seminare 2011
9	Der 5. Mai, der unbekannte nationale Gedenktag?
10	Neue Pädagogik an der Gedenkstätte Mauthausen
11	Die Konfrontation mit dem Holocaust in der Volksschule – Möglichkeiten und Grenzen, aufgezeigt an einem Unterrichtsbeispiel
14	1. Gedenkstättenseminar in Österreich
15	10. Zentrales Seminar: Mauthausen besuchen – Gedenkstättenpädagogik im Gespräch
17	Berichte aus den Bundesländern
18	Burgenland
18	Kärnten
20	Niederösterreich
21	Oberösterreich
22	Salzburg
23	Steiermark
24	Tirol
25	Vorarlberg
26	Wien
27	Veranstaltungsübersicht
28	Seminare und Veranstaltungen 2011
31	Kooperationsveranstaltungen
34	Was _erinnern.at für mich bedeutet ...
36	Das Team

„Wir tragen tagaus-tagein den Schmerz um den Verlust unseres Elternhauses und den Verlust von den von uns geliebten Menschen tief in unserem Herzen. Natürlich erinnern wir uns auch an die schönen Zeiten unserer Kindheit, an das Rascheln des bunten Laubes im Herbst, an den berausenden Duft der ersten Blüten im Frühling, an die Tage voller Vergnügen in der wärmenden Sonne im Sommer und an den knirschenden, weißen Schnee im Winter. (...) Sie als Lehrer haben die sehr schwere Aufgabe, die Erinnerung an den Holocaust, die Vertreibung und Vernichtung österreichischer Juden, ihre Geschichte und Kultur, zu vermitteln und zu erklären, dass eine Wiederholung nie wieder geschehen darf.“ (Gideon Eckhaus, 31.05.2011)

Gideon Eckhaus gab uns diese Worte mit auf den Weg, als wir in Tel Aviv „Neue Heimat Israel“ präsentierten, die DVD/Website, die wir auf der Grundlage von in Israel geführten Interviews mit aus Österreich stammenden Holocaust-Überlebenden erarbeitet hatten.

Wir sind noch Zeitgenossen von Menschen, die während der NS-Zeit zu Opfern gemacht wurden. Wenn die Stimmen der Verfolgten auch heute schon deutlicher zu vernehmen sind – denken wir nur an die vielen in den letzten Jahren erschienen Lebenserinnerungen – so sind doch diese Stimmen noch immer in der Minderheit. [erinnern.at](#) stellte sich in den letzten Jahren der Aufgabe, die Beiträge von ZeitzeugInnen im Schulunterricht zu unterstützen – u.a. durch das „ZeitzeugInnen-Seminar“ – sowie etwas dafür zu tun, dass die Zeugnisse der Verfolgten auch weiterhin junge Menschen erreichen werden. Deshalb bieten wir Anregungen für den Unterrichtsbesuch durch ZeitzeugInnen auf unserer Website an, deshalb auch führten wir die Lern-DVD „Das Vermächtnis“ in österreichischen Schulen ein und deshalb erarbeiteten wir die Lern-DVD „Neue Heimat Israel“ sowie die Website [www.neue-heimat-israel.at](#).

Es ist uns mit diesen beiden Lern-DVDs etwas Gutes gelungen und wir werden hoffentlich darauf aufbauend weitere Beiträge leisten können. Doch nimmt uns das nicht aus der Pflicht, den Besuch von ZeitzeugInnen der NS-Zeit in Schulen so lange zu unterstützen, solange diese Menschen noch ihre Erfahrungen mit SchülerInnen teilen wollen und können.

Wenn es [erinnern.at](#) auch immer wieder gelingt, geeignete Rahmenbedingungen für die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und den damit verbundenen Massenverbrechen anzubieten, so hat Gideon Eckhaus doch recht, wenn er von einer „sehr schweren Aufgabe“ spricht, die LehrerInnen auf sich nehmen, wenn sie den Holocaust mit den Lernenden thematisieren. Was ansprechen und wie darüber sprechen, damit die Lernenden diese Auseinandersetzung als für ihr Leben relevant empfinden? Wie die notwendige Zeit dafür in einer in 50-Minuten-Sequenzen zerhackten Lernzeit finden? Keineswegs sind Nationalsozialismus und Holocaust in der Schule als aus dem historischen Kontinuum herausragende Schlüsselthemen etabliert, an denen gezeigt werden kann, wie die geschichtliche Entwicklung von mehr als hundert Jahren wie in einem Brennglas fokussiert ihr destruktives Potential entlädt. Vielmehr müssen wir Nationalsozialismus und Holocaust gegen konkurrierende Inhalte einen Platz sichern.

Auch ist gar nicht so klar, wie denn die Beschäftigung mit der NS-Zeit am wirksamsten unterstützt werden kann. Die Begriffe Nationalsozialismus und Holocaust sind zwar in den österreichischen Lehrplänen verankert, doch wie gut werden angehende LehrerInnen an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen darauf vorbereitet? Inwieweit können wir mit der Lehrerfortbildung auffangen, was in der Ausbildung nicht angelegt ist? Durch welche Art von Intervention lässt sich Lehren und Lernen über die NS-Zeit weiter entwickeln? Dazu haben wir zwar mehr oder minder begründete Annahmen, jedoch keine ausreichenden Fakten.

Diese Fragen werden auch in der Education Working Group der Task Force on International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research diskutiert, in der Österreich durch Martina Maschke und Werner Dreier vertreten sind. Die Plenarversammlung der ITF beschloss im November in Den Haag für die nächsten Jahre einen Schwerpunkt im Bereich Bildungsforschung: Welche Studien über den Stand des Lehrens und Lernens über den Holocaust in den Mitgliedsländern liegen vor, welche Fragen stellen sich vordringlich, und wie können valide Antworten gewonnen werden?

[erinnern.at](#) ist über die Mitwirkung in der ITF hinaus in zahlreiche internationale Kooperationen eingebunden. An den Zentralen Seminaren nehmen über

das Pestalozzi-Programm des Europarats jeweils einige LehrerInnen aus zahlreichen europäischen Staaten teil. In Zusammenarbeit mit dem Office for Democratic Institutions and Human Rights (ODIHR) der OSZE und dem Anne Frank-House Amsterdam entwickelten wir ein Lehrmittel über Antisemitismus und Rassismus, und _erinnern.at_ bereitet mit dem USC Shoah Foundation Institute in Los Angeles und dem Center für digitale Systeme der Freien Universität Berlin ein Projekt vor, das auf den mit dem Einsatz von ZeitzeugInnen-Interviews im Schulunterricht gesammelten Erfahrungen aufbaut und ganz neue, viel weiter reichende Möglichkeiten für SchülerInnen und LehrerInnen anbieten soll.

Die vielfältigen Kompetenzen von _erinnern.at_ werden sowohl im nationalen als auch internationalen Rahmen immer wieder angefragt. Horst Schreiber etwa ist für _erinnern.at_ im wissenschaftlichen Beirat eines Projekts, das an der Neugestaltung der österreichischen Ausstellung an der Gedenkstätte Auschwitz arbeitet.

Der Jahresrückblick auf 2011 zeigt ganz vieles, das gelungen ist. Vor allem sei hier auf die vielfältigen Aktivitäten in den Bundesländern verwiesen, in denen 2011 wie in den vergangenen Jahren wieder eine Vielzahl von Seminaren für LehrerInnen und von Projekten durchgeführt wurde. Die Ausstellung „No Child's Play“, die uns von den Freunden von Yad Vashem zur Verfügung gestellt wird, war in zahlreichen Schulen in Tirol und Vorarlberg zu sehen.

Zwei besonders herausfordernde Themen sprechen die beiden Aufsätze in diesem Jahresbericht an: Möglichkeiten und Grenzen für eine Konfrontation mit dem Holocaust in Volksschulen sowie die Schwierigkeiten, den 5. Mai als österreichischen Gedenktag zu etablieren.

erinnern.at beruht auf den vielen engagierten und kompetenten Menschen, denen die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der Schule ein Anliegen ist. Dazu gehören die Verantwortlichen für die Netzwerke in den Bundesländern, die im Begleiteteam der Israel-Seminare Engagierten, das Vermittlungsteam an der Gedenkstätte Mauthausen, alle, die an der Entwicklung von Lehr- und Lernmaterial beteiligt sind, das Team in Bregenz, der Vorstand und der wissenschaftliche Beirat. Und nicht zuletzt die Geldgeber im Unterrichtsministerium, im Innenministerium sowie im Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus.

Sie alle tragen das Ihre dazu bei, dass die Erinnerung an die vielen zerstörten Leben, an den lauten Hass und die entfesselte Habgier sowie an die viel leisere und mutigere Widerständigkeit und Menschlichkeit junge Menschen erreicht und die sich dann überlegen können, was sie für eine humane Gesellschaft tun wollen.

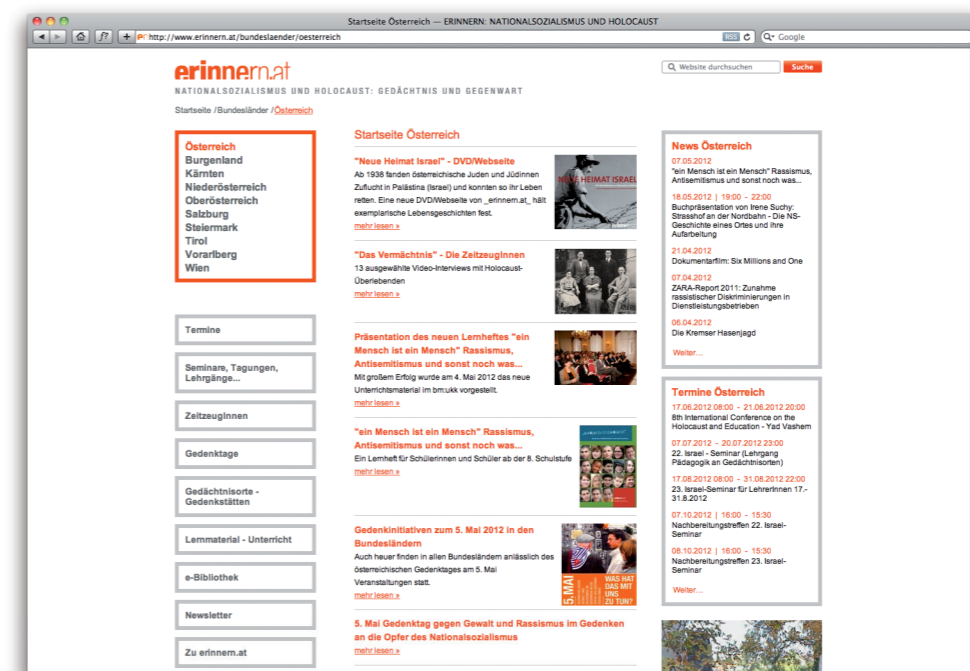
Die Website www.erinnern.at ist ein wichtiges Kommunikationselement für die Anliegen von _erinnern.at_. Lehrende und Lernende können auf ihr auf methodisch-didaktische Anregungen, Unterrichtsmaterialien, wissenschaftliche Texte, Bibliographien und auf aktuelle Ankündigungen zurückgreifen. Schwerpunktsetzungen erfolgen zu wichtigen Gedenktagen, etwa zum internationalen Holocaust-Gedenktag am 27. Jänner oder zum 5. Mai, dem Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.

Eine besondere Stärke besteht in der dezentralen Ausrichtung: Jedes Bundesland hat eine eigene Unterseite, die von den jeweiligen NetzwerkleiterInnen betreut wird. Dadurch wird eine enge regionale Verknüpfung erreicht. Außerdem besteht für LehrerInnen die Möglichkeit, auf diesen Seiten ihre Schulprojekte zu präsentieren. Für Projekte zum 5. Mai wurde deshalb auch eine eigene Upload-Möglichkeit geschaffen. Mehrmals im Jahr versendet _erinnern.at_ auch Newsletter an einen breiten Kreis von InteressentInnen, um den Kontakt mit den Lehrenden zu intensivieren.

Didaktisch und methodisch aufbereitete Erinnerungen von ZeitzeugInnen bieten die DVDs „Das Vermächtnis“ und „Neue Heimat Israel“. Bei der didaktischen Umsetzung von „Neue Heimat Israel“ wurden neue Wege beschritten: Die Interviews und die Unterrichtsanregungen sind direkt auf einer eigenen Website (www.neue-heimat-israel.at) abrufbar.

Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass die Website immer besser angenommen wird: Die Zugriffszahlen entwickeln sich kontinuierlich nach oben. 2011 haben rund 130.000 unterschiedliche UserInnen die Homepage besucht. Ein wichtiger Indikator ist allerdings die Menge der heruntergeladenen Daten: Im Jahre 2009 wurden 103 GB heruntergeladen, 2010 stieg die Datenmenge auf 152 GB und 2011 auf 165 GB! Dieser Trend ist ungebrochen.

Werner Bundschuh





Die neue DVD/Website „Neue Heimat Israel“ wurde am 5. Mai 2011 im Festsaal des bm:ukk in Wien unter Anwesenheit von Sektionschef Kurt Nekula präsentiert. 13 Überlebende des Holocausts aus Österreich erzählen auf der DVD/der Website über die erlittenen Verfolgungen, die geglückte Flucht aus Österreich sowie über das Leben in der neuen Heimat.

Das Gespräch mit Jehudith Hübner, der einstigen Vize-Bürgermeisterin von Jerusalem, das Albert Lichtblau führte, hinterließ bei allen Anwesenden einen bleibenden Eindruck.

Wie schon bei der DVD „Das Vermächtnis“ war Markus Barnay gemeinsam mit Werner Dreier für die Projektleitung verantwortlich. Für die Arbeitsgruppe „Didaktik“ gab Maria Ecker einen Einblick in die methodisch-didaktischen Überlegungen und zeigte auf, wie die zur Verfügung gestellten Interviews produktiv für den Unterricht genutzt werden können.

Am 31. Mai 2011 konnte die DVD/Website in Tel Aviv in Anwesenheit von Botschafter Michael Rendi sowie von Gabriele Feigl, der Leiterin des österreichischen Kulturforums in Israel präsentiert werden.

Gideon Eckhaus, der Vorsitzende des Zentralkomitees der Juden aus Österreich in Israel, wies in seiner Ansprache im Seniorenklub der Österreicher zunächst auf die jahrzehntelangen Versäumnisse der alten Heimat im Umgang mit den Vertriebenen hin. Dann betonte er: „Dieses Projekt soll zur Erinnerung einer grausamen Zeit dienen. Sie als Lehrer haben die sehr schwere Aufgabe, die Erinnerung an den Holocaust, die Vertreibung und Vernichtung österreichischer Juden, ihre Geschichte und Kultur, zu vermitteln und zu erklären, dass eine Wiederholung nie wieder geschehen darf. Wir wünschen Ihnen hierbei viel Glück, danken für Ihr Interesse an unserem Land und unserer Geschichte. Wir hoffen, dass in der Zukunft immer wieder Lehrer kommen werden und eventuell sogar Jugendliche mitbringen.“



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 20. Seminars in Israel, 9. bis 22. Juli 2011.

Leitung: Adelheid Schreilechner und Axel Schacht.

Von links nach rechts: Johannes Dressel, Margaret Witek, Barbara Saile-Leeb, Gabriele Huhndorf, Linda Erker, Stefan Kollarics, Barbara Bretterkieber, Michael Koscher, Alena Ticha, Margaretha Stimmiker, Markus Amann, Gabriele Pfeifer, Axel Schacht, Silvia Pichler, Adelheid Schreilechner, Anna Lang, Terese Bischof, Christine Thrainer, Manfred Weissenbacher, Silke Jung, Andreas Jäger, Renate Weithas, Elfriede Reimond, Daniel Rozenga (Yad Vashem)



Das 21. Israel-Seminar vom 19. August bis 2. September 2011 wurde von Elisabeth Streibel und Robert Streibel geleitet.

1. Reihe von links nach rechts: Wolfgang Buchberger, Ursula Röthlin-Mair, Maria Dörfler, Anneliese Horvath, Justine Bieber, Elisabeth Weninger, Susanne Schönbrunner, Wolfgang Gärtner, Elisabeth Streibel, Sascha Bichler, Robert Streibel.

2. und 3. Reihe von links nach rechts: Christoph Kühberger, Martina Knapp (versteckt), Brigitte Tabernig, Elisabeth Bitschnau, Klaus Bruckner, Barbara Krenn-Schlögl, Helga Maurer, Ulrike Doppler-Ebner, Daniel Rozenga (Yad Vashem)



Erste österreichweite Online-Umfrage von _erinnern.at_ über Gedenktage unter PolitikerInnen und SchuldirektorInnen.

Jeder Tag ein anderer Gedenktag: Tag des Apfels, Tag der WCs, Tag der Flüchtlinge, Tag des Bleistifts. Es gibt aber Gedenktage, die sind ein Bestandteil der Kultur eines Landes. Wie steht es jedoch um das Wissen und die Akzeptanz derartiger Tage? _erinnern.at_ hat im Jahr 2011 die erste österreichweite Umfrage zu „Welche Gedenktage sind uns wichtig?“ unter PolitikerInnen und SchuldirektorInnen durchgeführt. Gefragt wurde nicht nur nach dem 5. Mai, sondern auch nach Tagen wie dem 12. Februar, 1. Mai oder 12. November.

Die Beteiligung lag bei den Schulen bei 17% (408 Antworten) und bei PolitikerInnen bei 10% (385 Antworten; gefragt wurden National- und Bundesräte, Landtagsabgeordnete und Gemeinderäte von größeren Städten wie z.B. Wien). Die in der Folge genannten Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die an der Umfrage beteiligten Schulen bzw. PolitikerInnen.

Das Wissen über den 5. Mai – um es positiv zu formulieren – weist noch Entwicklungspotential auf. Unter den Schulen, die geantwortet haben, liegt der Bekanntheitsgrad des 5. Mai im Schnitt lediglich bei 54%, das heißt, jeder Zweite der Befragten weiß nicht, dass der 5. Mai in Österreich der „Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“ ist. Bei PolitikerInnen wissen hingegen zumindest 60%, dass es diesen Gedenktag gibt. Im Schnitt hielten nur 33% der Schulen und 44% der PolitikerInnen diesen Tag für sehr wichtig. Dabei gibt es deutliche Unterschiede bei den Schultypen: 47% AHS, 30% Hauptschule und nur 15% bei den Berufsbildenden Schulen. Unterschiede gibt es auch bei den PolitikerInnen: 60% der befragten SPÖ-Politiker halten diesen Tag für sehr wichtig, 56% der Grünen, 28% der ÖVP, und 17% der FPÖ/des BZÖ. Dass nur jeder zweite Vertreter der ÖVP, der sich an der Umfrage beteiligt hat, den

„5. Mai“ kennt, und weniger als ein Drittel diesen Tag für sehr wichtig hält, ist doch sehr bemerkenswert. Die geringe Akzeptanz dieses Gedenktages bei der FPÖ/ beim BZÖ ist weniger verwunderlich.

Der 9. November, der Tag des Novemberpogroms, ist bekannter als der 5. Mai. 70% der PolitikerInnen und 69% der Schulen kennen diesen Tag. Doch er wird nur von 23% der Schulen und 31% der PolitikerInnen für sehr wichtig gehalten. Das heißt, Gedenktage, die mit der Shoah in Beziehung stehen, werden demnach nur von jeder fünften Schule als sehr wichtig eingestuft!

Bei der Frage, wie der 5. Mai als Gedenktag begangen werden soll, stehen mit 61% „Aktionen an Schulen“ an der Spitze der Antworten. 58% sprechen sich für eine Gedenksitzung des Nationalrates aus, 27% für Gedenksitzungen in Gemeinden und 40% für eine Gedenkmminute. Interessant ist, dass von PolitikerInnen die Bedeutung von Schulaktionen noch mehr in den Vordergrund gestellt werden: Im Schnitt sprechen sich 72% dafür aus, 86% bei der SPÖ, aber nur 60% bei der ÖVP.

Bei der Frage, ob die Bezeichnung des Gedenktages für angebracht erachtet wird, ist eine große Zustimmung vorhanden. Die Frage nach der Benennung war gestellt worden, weil die Bezeichnung einen Kompromiss der politischen Parteien widerspiegelt: Der internationale Holocaust-Gedenktag ist am 27. Jänner. Der österreichische Nationalrat hat sich für den 5. Mai, den Befreiungstag des KZ Mauthausens, entschieden und das Wort „Holocaust“ vermieden. Bei der Bezeichnung des Gedenktages stehen „Gewalt und Rassismus“ an erster Stelle, „Nationalsozialismus“ kommt erst im „Nachspann“ vor. 85% der Schulen und 81% der PolitikerInnen halten die gewählte Bezeichnung jedoch für angebracht.

Eine der Fragen betraf auch den 8. Mai – den Tag der Kapitulation des „Dritten Reiches“ – und jene Politiker, die diesen Tag als „Niederlage“ bezeichnen bzw. ihn als „Gedenktag“ begehnen. Im Schnitt finden 75% der Schulen, dass solche Politiker zur Verantwortung gezogen werden sollen. Auch 68% der PolitikerInnen finden das (77% SPÖ, 53% ÖVP, 79% Grüne, 41% FPÖ/BZÖ).

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, wie viel Arbeit auf den verschiedensten Ebenen noch zu leisten ist, damit der 5. Mai in der Öffentlichkeit tatsächlich jene Bedeutung erhält, die ihm zukommen sollte. _erinnern.at_ leistet im Rahmen der beschränkten Möglichkeiten einen wichtigen Beitrag dazu. Allerdings kann dieser Tag nicht im Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit verankert werden, wenn das Gedenken sich an diesem Tag auf Veranstaltungen beschränkt, die von Politikern „repräsentativ“ für „das Volk“ durchgeführt werden, d.h. auf breitenwirksame Aktionen bewusst verzichtet wird.

Um die Gedenk- und Erinnerungsarbeit an den österreichischen Schulen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, können Projekte über die Website veröffentlicht werden. Die Dokumentationen können als Text (*.pdf), Bild (*.jpg) oder auch Film (*.avi) auf www.erinnern.at hochgeladen werden. Upload-Adresse: www.erinnern.at/gedenktag-5-mai/projektdateien

Im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres begleitet und unterstützt [_erinnern.at_](http://www.mauthausen-erinnern.at) die inhaltliche, organisatorische und personelle Entwicklung des Vermittlungsangebots an der Gedenkstätte Mauthausen.

Seit Herbst 2007 existiert ein pädagogischer Arbeitsbereich an der Gedenkstätte Mauthausen. Das pädagogische Team (Yariv Lapid, Christian Angerer, Maria Ecker) hat 2008/09 ein Konzept entwickelt, das unter dem Titel „Was hat es mit mir zu tun?“ die persönliche und interaktive Auseinandersetzung der BesucherInnen mit der Geschichte des KZ Mauthausen in den Mittelpunkt stellt (Link zum Download: http://www.mauthausen-memorial.at/index_open.php, veröffentlicht im Gedenkstättenrundbrief Nr. 162, 2011, H.8, S. 40–45). Dieses Konzept ist Basis für alle pädagogischen Angebote der Gedenkstätte (zweistündiger Rundgang mit neuer Route, Rundgang mit Vor- und Nachgespräch, Workshops) und für die Ausbildung der VermittlerInnen.

Im Jahr 2011 wurden von der Pädagogik an der Gedenkstätte Mauthausen über 2800 Gruppen, das sind etwa 70.000 BesucherInnen, vor allem SchülerInnen, betreut. Die pädagogischen Neuerungen finden breite positive Resonanz.

2011 und 2012 gibt es folgende Schwerpunkte, Innovationen und Projekte:

„Training Days“

Nach Abschluss des zweiten VermittlerInnen-Lehrgangs Ende April 2011 wurde im August 2011 mit der nächsten Professionalisierungsmaßnahme begonnen: den „Training Days“. Eine Gruppe von vier bis fünf VermittlerInnen verbringt einen Tag mit zwei MitarbeiterInnen der Pädagogik an der Gedenkstätte. Jeder Vermittler/jede Vermittlerin präsentiert dabei eine Station. Anschließend erfolgt eine eingehende Besprechung. Ziel ist es, die interaktive Kompetenz der VermittlerInnen zu stärken.

Verbessertes Vermittlungsangebot im Winter

In den besuchsschwachen Monaten November bis Jänner wird die Gruppengröße bei Rundgängen halbiert. In diesen Monaten werden einer Gruppe nur mehr maximal 15 Personen (statt 30) zugeteilt. Mit dieser Maßnahme soll der Besuch an der Gedenkstätte im Winter gefördert und damit der Gruppenandrang im Sommer reduziert werden.

Dritter Ausbildungslehrgang im Herbst 2012

Die Ausschreibung für den dritten VermittlerInnen-Lehrgang erfolgt im Frühjahr 2012. Die ausgewählten AusbildungsteilnehmerInnen erhalten noch vor dem Sommer die Lernmaterialien. Im September startet der Kurs, sodass Ende Februar 2013 der Abschluss erfolgen kann und die neuen Guides dann einsatzbereit sind.

Zivildienereinsatz

Ab Februar 2012 beginnt auch der neu konzipierte Zivildienereinsatz. Die Zivildienereinsatzkräfte werden für die Arbeit mit EinzelbesucherInnen ausgebildet. Damit kann eine wichtige Betreuungslücke geschlossen werden, denn EinzelbesucherInnen, die keinen begleiteten Rundgang in Anspruch nehmen, machen bis zur Hälfte der BesucherInnen aus. Die Zivildienereinsatzkräfte sollen künftig an ausgewählten Orten im Gelände EinzelbesucherInnen Unterstützung anbieten, Orientierungshilfe leisten und Basisinformationen geben. Die Ausbildung dieser Zivildienereinsatzkräfte reduziert sich auf vier Halbtage statt der vier Wochen, die es braucht, um einen Zivildienereinsatz für die Begleitung eines kompletten Rundgangs auszubilden.

Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung

Gemeinsam mit [_erinnern.at_](http://www.mauthausen-erinnern.at) wird an einem Vor- und Nachbereitungsprogramm für die Schulen gearbeitet. Die erste Version soll noch 2012 fertig gestellt sein. Ziel ist es, den Lehrenden sehr praktisch ausgerichtete und spezifisch auf den Mauthausen-Besuch orientierte Lehrmaterialien anzubieten, die ohne zusätzlichen Aufwand eingesetzt werden können.

Yariv Lapid,
Christian Angerer

„Sollten Sie noch einmal über dieses Thema sprechen, so werde ich meine Tochter aus dem Unterricht nehmen“ – eine Reaktion eines Vaters nach einer Unterrichtseinheit über Nationalsozialismus und Holocaust im Rahmen eines Theaterprojekts über Mut, Ausgrenzung und Zivilcourage in „meiner“ dritten Volksschulklasse im Schuljahr 2008/2009.

Manche Eltern – aber auch manche Lehrkräfte – billigen den Kindern im Grundschulalter noch einen gewissen Schonraum zu und sehen in der Beschäftigung mit der Geschichte des Holocausts auf dieser Altersstufe eine kognitive Überforderung.

Der Behütungswunsch dieser Erwachsenen steht jedoch im Spannungsfeld zwischen der kindlichen Realität und neuen erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen, die die Behandlung dieses Themas gerade im Grundschulalter als besonders geeignet erachten. Denn empirische Untersuchungen zeigen, dass der Holocaust für Kinder kein Geheimnis mehr bedeutet, weil sie über Medien oder mitgehörte Gespräche über ein fragmentarisches Wissen verfügen. Damit dieses Teilwissen nicht zu unverarbeiteten Ängsten, Vorurteilen oder zur Mythenbildung führt, ist es notwendig, im Unterricht verständliche Informationen über die Zeit des Nationalsozialismus zu geben und aufkommende Fragen der Kinder zu beantworten.

Die Lehrpläne für die österreichischen Volksschulen erwähnen die Themen Nationalsozialismus und Holocaust nicht explizit. Allerdings gibt es Bezugspunkte, die die schulische Behandlung rechtfertigen. Diese Möglichkeit wird derzeit jedoch erst von einer Handvoll engagierter Kolleginnen und Kollegen ergriffen und in verschiedenen Projekten umgesetzt. Doch auch gut gemeinte Projekte weisen oft methodisch-didaktische Probleme auf bzw. sie werden zu wenig reflektiert.

Dazu habe ich exemplarisch ein solches Projekt analysiert und kritisch hinterfragt. Es wurde in einer vierten Volksschulklasse durchgeführt. Als Ausgangspunkt diente das Bilderbuch „Janusz Korczak. König der Kinder“.

Zunächst vermittelte die Lehrerin die wichtigsten „Eckdaten der NS-Zeit“ und berichtete über das Leben von Janusz Korczak und Stefania Wilczynska. Danach bastelten die Kinder kleine Püppchen mit gelben „Judensternen“. Diesen gaben sie „jüdische“ Namen. Eigene, sofern „jüdische“ Namen, wurden beibehalten. Danach wurde die Geschichte vom Einzug ins Warschauer Ghetto, das dortige Leben und der Abtransport mit dem Zug ins Vernichtungslager Treblinka mit den Püppchen nachgestellt. Mit dem Hinweis, dass die Kinder „nun tot“ wären, wurden sie auf ein schwarzes Tuch gestellt. Neben das schwarze Tuch wurden Sterne gelegt. Darauf schrieben die Kinder „ihrem Kind“ einen für sie wichtigen Gedanken auf. Dann sollten die Kinder die Gestorbenen „aus dem Vergessen herausholen“. Dazu stellten sie ihre Püppchen mit der Formulierung eines positiven Gedankens auf ein blaues Tuch. Abschließend schrieben sie einen Brief an „ihr Kind“.

Meine eingehende Analyse fußt auf der „dokumentarischen Methode“ und zeigt grundsätzliche Strukturen und Mechanismen bei der Behandlung der Holocaust-Thematik im Unterricht auf. Die Arbeitsergebnisse sollen der pädagogisch-didaktischen Arbeit dienlich sein, aber die Analyse soll auch Hilfestellungen für (Vergleichs-) Studien leisten. Konkret standen folgende Forschungsfragen im Vordergrund:

- Fließen bei diesem „Korczak-Projekt“ methodisch-didaktische Erkenntnisse der Holocaust Education in die Unterrichtsgestaltung ein?
- Was lässt sich über die persönliche Motivation, die Einschätzungen und das tatsächliche Handeln der Lehrkraft sagen?
- Wie stehen sich die Interessen und Bedürfnisse der Lehrerin und der SchülerInnen gegenüber? Gibt es Deckungsgleichheiten bzw. Diskrepanzen?

Da der „intentionale Ausdruckssinn“, die wahren Absichten und Motive der Lehrerin, empirisch nicht erfassbar sind, können diese nur anhand des „dokumentarischen Sinngehaltes“ rekonstruiert und reflektiert werden.

Der engagierten Lehrerin ist es ein großes Anliegen, ihr Wissen weiterzugeben und aufklärend zu wirken. Bei ihr handelt es sich um einen reflektierten, sozialkritischen Menschen, der sich aus der Familientradition heraus für Minderheiten einsetzt und gegen Rechtsextremismus ankämpft. Sie meint, mit derartigen Projekten ihre SchülerInnen gegen Rechtsradikalismus zu immunisieren und ihnen einen Zugang zu mehr Toleranz und Zivilcourage zu verschaffen.

Sie führte dieses Projekt aber auch als „Schauprojekt“ durch, das heißt, es folgte einer bestimmten Regie und Inszenierung. Durch die Form des Nachspielens des Bilderbuchinhalts und der straffen normativen Durchführung hatten die Kinder wenig Gelegenheit, zu einem alternativen und/oder kreativen Tun. Gerade bei einem derart belastenden Thema wäre ein solches jedoch sehr empfehlenswert.

Der pädagogischen Empfehlung, eine Geschichte positiv enden zu lassen, wird im vorliegenden Bilderbuch nicht nachgekommen. Dennoch entschied sich die Lehrerin für diese Bilderbuchgeschichte, da sie die Rezeption des Themas „Tod im KZ“ durch ihre SchülerInnen „ausprobieren“ wollte. Sie ging daher nicht von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder aus. Die didaktische Forderung nach „Identifikation“ meinte sie durch die Anfertigung von „eigenen“ Püppchen mit teilweise „eigenen“ Namen zu erfüllen. Da es sich hier jedoch um die Identifikation mit Opfern, die gewaltsam ums Leben kamen, handelt, ist dieses Vorgehen abzulehnen. Obwohl die Lehrerin über die Problematik der „Betroffenheitspädagogik“ Bescheid wusste, finden sich in dem Projekt mehrere Anzeichen dieser Vorgehensweise wieder. Das „Prinzip Hoffnung“, das für die Kinder so wichtig ist, deutete die Lehrerin um. Sie meinte, dass die

Sigrid Langer

Gewissheit des Beistands eines Erwachsenen – hier von Janusz Korczak bis in den Tod – den Kindern „Hoffnung“ gäbe.

Ein positives Ende fügte sie der Geschichte durch die „Wiedergeburt“ auf bunten Tüchern hinzu. Assoziationen zum „Himmel“ sind unvermeidlich – auch wenn sich die Lehrkraft davon distanziert.

Kinder neigen dazu, den Ausgang einer Geschichte mit Sinn aufzuladen, sie folgen einem „erlöserischen Narrativ“. Aber auch Erwachsene scheinen davor nicht gefeit zu sein, wie die Handlungsweise der Lehrerin zeigt. Diese Form der Narration ist allerdings keineswegs eine kindspezifische Annäherung an den Nationalsozialismus und Holocaust, sondern reflektiert das gesellschaftliche Erinnerungsnarrativ. Auch im Erwachsenenendenken lässt sich demnach ein Festhalten an den „erlöserischen Momenten“ feststellen, da diese Sicherheit suggerieren. Die destabilisierenden Momente, die den Holocaust kennzeichnen, werden auf solche Weise uminterpretiert, minimiert oder ausgeblendet.

Die Lehrerin verteidigte die von ihr gewählte Darstellungsform auch mit dem jüdischen Sprichwort: „Menschen, die man vergisst, sterben ein zweites Mal“. Diese Auslegung dieses Gedankens fordert eine komplexe Transferleistung, die von den Kindern nicht geleistet werden konnte. Folgerichtig ersetzten sie sie durch „Himmelsassoziationen“, wie die Brieftexte belegen. Allerdings beharrte die Lehrerin darauf, dass die Kinder das Sprichwort sehr gut verstanden hätten.

Die positive Projekteinschätzung durch die Lehrerin konnte durch den empirischen Befund nicht untermauert werden: Gefühle und Reaktionen der Kinder wurden von ihr im Sinne ihrer eigenen Wünsche interpretiert oder gar nicht wahrgenommen. Allerdings hatte sie selbst eine genaue Vorstellung von den angeblichen Bedürfnissen und Reaktionen der Kinder.

Die Ergänzung der mit dem Tod endenden Geschichte durch eine Himmelsvorstellung durch die Kinder ist eine positive, gangbare (religiöse) Lösung – auch wenn die das Projekt durchführende Lehrerin eine andere Position einnimmt. Die Tatsache, dass die Kinder den Schluss selbst durch ein religiöses Lied beenden wollten, zeigt, dass es für sie sehr wohl möglich ist, sich mit dem Tod auseinanderzusetzen, sie jedoch – besonders bei diesem diffizilen Thema des „KZ-Massenmordes“ –

eine Form des Trostes suchten. Wichtig erscheint ein Ende, das Hoffnung gibt und durch Rituale bekräftigt werden kann.

Es ist durchaus möglich, das Thema „Tod“ auch schon in der Volksschule altersadäquat zu bearbeiten. Allerdings muss zwischen der Bearbeitung des natürlichen Todes im Unterricht und der Auseinandersetzung mit der Ermordung von Menschen in KZs unterschieden werden. Die Behandlung dieses Massenmordes stößt an die Grenzen des kindlichen Fassungsvermögens, vor allem in der gewählten Darstellungsform bei diesem Projekt.

Wie auch die Untersuchung von Flügel (2008) bestätigte, wollen bzw. können sich Kinder nur bis zu bestimmten Punkten – und immer nur aus einer Perspektive – mit Opfern oder Tätern identifizieren.

Die von der Lehrerin intendierte Identifikation durch die Übernahme von Namen lehnten die Kinder (unbewusst) ab, indem sie die abschließenden Briefe an andere Kinder, und nicht an die mit den eigenen „jüdischen“ Namen, richteten. Für sie ist es offensichtlich wichtig und als Selbstschutz notwendig, derlei belastende Abläufe aus einer sicheren Distanz heraus zu betrachten. Einigen Kindern fiel es jedoch trotzdem schwer, sich von den handelnden Personen zu distanzieren.

Deshalb ist die beim untersuchten Projekt verwendete Form der szenischen Darstellung vor allem aufgrund der hohen Identifikation mit den AkteurInnen und der daraus resultierenden geringen Möglichkeit der Abgrenzung zu kritisieren. Das Projekt beinhaltet Überwältigungsstrategien und berücksichtigt auch die Forderung, „den Schrecken“ nicht darzustellen, zu wenig. Unter der Annahme, dass die Lehrerin vom pädagogischen Wert dieses Buches überzeugt ist, hätte sich anstatt der szenischen Darstellung das Vorlesen des Buches mit ausführlichen Besprechungen der einzelnen Textpassagen besser geeignet. Denn auch im Bilderbuch sind einige Szenen enthalten, in denen Kinder Augenzeugen von Tod und Ermordung werden. An diesen Stellen könnte die Lehrkraft selbst entscheiden, ob sie diese ihren SchülerInnen zutrauen und zumuten möchte oder besser auslässt.

Prinzipiell ist der Einsatz eines Buches auf dieser Altersstufe, das den NS-Massenmord thematisiert, zu hinterfragen, da die Behandlung ein großes psychologisches

Geschick der Lehrperson voraussetzt. Im Klassenkontext kann auch nicht jedem Kind die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus dieser Überlegung heraus erschien es empfehlenswerter, solche Bücher in die Hände verantwortungsvoller Eltern zu legen, da hier auf die Individualität des einzelnen Kindes weitaus mehr Rücksicht genommen werden könnte.

Ziele der Holocaust Education in der Volksschule sind vor allem die Demokratiekompetenz und Toleranzfähigkeit der SchülerInnen zu stärken und zu sensibilisieren. Auch erste Einblicke in historische Gegebenheiten sollen ermöglicht werden. Zum Erreichen dieser Ziele sind jedoch die szenische Darstellung und die Inszenierung des Abtransports in ein KZ mit der nachfolgenden Ermordung entbehrlich.

In diesem sehr ambitionierten Projekt scheinen sich letztendlich die Interessen und Bedürfnisse der Lehrerin und jene der SchülerInnen gegenüber gestanden zu haben.

Forderungen aus der Studie

Aus den von mir vorgelegten Forschungsergebnissen ergeben sich eine Reihe von Forderungen an die Wissenschaft, die LehrerInnen-Ausbildung, aber auch an agierende Lehrkräfte bei solchen Projekten:

- Notwendigkeit der Reflexion der eigenen Geschichte und Rolle als Lehrperson
- Verbesserung der Ausbildung der (fachlichen/psychologischen) Kompetenzen bei LehrerInnen
- Sichtung und Erstellung geeigneter Unterrichtsmaterialien
- Aufnahme der Kinderperspektive in die „Reflexion der Bildungsangebote“, das heißt, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder müssen stärker berücksichtigt werden
- Dialog mit Kindern in den Vordergrund rücken: Was wollen/brauchen sie? Wie kommen pädagogische Maßnahmen bei ihnen an?

Masterarbeit von Sigrid Langer (mit den entsprechenden Literaturangaben): www.erinnern.at>Lernmaterial-Unterricht>Methodik-Didaktik>Volksschule> Langer

Literatur:
Flügel, A. (2008). „Kinder können das auch schon mal wissen und nicht nur, dass alles schön ist!“ In: www.widerstreit-sachunterricht.de,10.Verfügbar unter: <http://www.widerstreit-sachunterricht.de/ebene/didaktiker/fluegel/holocaust.pdf>

Langer, S. (2010). Die Konfrontation mit dem Holocaust in der Volksschule – Möglichkeiten und Grenzen, aufgezeigt an einem Unterrichtsbeispiel. Unveröffentlichte Masterarbeit an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Fachbereich Erziehungswissenschaft, Salzburg 2010.



Das erste Gedenkstättenseminar in Österreich am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim

Das erste österreichische Gedenkstättenseminar fand vom 4. – 6. März 2011 am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim statt. Es war der Versuch, alle in NS-Gedenkstätten tätigen „gedächtnispolitischen AkteurInnen“ Österreichs an einem Ort zu versammeln. Damit sollte das Umfeld für eine professionelle Vernetzung geschaffen werden.

38 TeilnehmerInnen aus zehn Institutionen (MitarbeiterInnen und AktivistInnen von Gedenkstätten, Jüdischen Museen, von privaten Initiativen und Vereinen) diskutierten allgemeine und pädagogische Fragen der Arbeit an NS-Gedenkstätten. Zwei Referate spannten den Rahmen für die Diskussionen:

- Peter Gstettner (Klagenfurt): Die österreichische Gedenkstättenlandschaft – Entwicklung, Gegenwart und Ausblick
- Thomas Lutz (Topographie des Terrors, Berlin): NS-Gedenkort in der Gegenwart – Zentrale Themen, Fragen, Aufgaben und Diskussionen

In Zukunft soll in engem Austausch mit den TeilnehmerInnen und mit wechselnden Organisationsteams jährlich an unterschiedlichen Orten ein Folgeseminar stattfinden.



Im Mittelpunkt des 10. Zentralen Seminars vom 10. bis 12. November 2011 stand das neue Vermittlungsangebot an der Gedenkstätte Mauthausen.

In seiner Eröffnungsrede am Donnerstagabend sprach Paulus Hochgatterer vor den ca. 120 Teilnehmenden über die Erzählung als Form einer Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, durch die Affekte ausgedrückt werden können. Er gab damit einen Impuls zur Diskussion für die folgenden Seminartage.

Am Freitag gastierte das Seminar an der Gedenkstätte Mauthausen, um theoretische Überlegungen und praktische Ansätze der Gedenkstättenpädagogik zu erörtern. Bertrand Perz rückte anhand des Diensttagebuchs des SS-Verwaltungsleiters im KZ Mauthausen das Thema der strukturellen Gewalt ins Blickfeld, Heidmarie Uhl skizzierte die gesellschaftlichen Erwartungshaltungen an Gedenkort, deren materielle Substanz oft mit den Begriffen „Authentizität“ und „Aura“ verbunden wird, und Christian Gudehus berichtete von seinen empirischen Forschungen zu den Geschichtserzählungen bei Führungen an Gedenkstätten. Am Nachmittag stellten Maria Ecker, Yariv Lapid, Christian Angerer und Wolfgang Schmutz das neue pädagogische Konzept der Gedenkstätte Mauthausen vor, das die Interaktion mit den BesucherInnen in den Mittelpunkt stellt. Praktische Vermittlungsbeispiele dazu wurden im Anschluss daran auf dem Gelände gezeigt. Eine Reflexion in Kleingruppen beschloss den Tag an der Gedenkstätte.

Der Film „KZ“ von Rex Bloomstein, der sich mit der Gedenkstätte Mauthausen und ihrem Umfeld beschäftigt, wurde am Freitagabend gezeigt und am Samstagvormittag mit dem Regisseur sehr kontrovers diskutiert. Maria Ecker präsentierte „Neue Heimat Israel“, die neue Lern-DVD von _erinnern.at_ mit Videointerviews von Holocaust-Überlebenden. Andrea Renoldner-Burianek und Manfred Martin berichteten von ihren großen Schulprojekten zu Gedenkstättenpädagogik und Gedenkkultur.

Mit drei Exkursionen, einem Stadtrundgang zu „Linz im Nationalsozialismus“ (Franz Aigenbauer), einem Besuch des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim (Irene Leitner) und einem Rundgang am Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Gusen (Bernhard Mühleder, Niklas Bisenberger), endete das Seminar.



10. ZENTRALES SEMINAR

Mauthausen besuchen – Gedenkstättenpädagogik im Gespräch



BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN

BURGENLAND Projekt „Erinnerungszeichen“ mit der HAK Frauenkirchen



Koordinator
Herbert Brettl



Die Zeitzeugin Greta
Elbogen aus New
York besucht die
HAK Frauenkirchen

Dieses Projekt entstand in Kooperation der Kulturabteilung des Landes Burgenland, des Landesschulrats Burgenland und erinnern.at. Zunächst galt es, in einer ersten Phase, das Bewusstsein der SchülerInnen für die jüdische Kultur im Burgenland zu schärfen. In der zweiten Phase übernahmen verschiedene Schulen eine symbolische Partnerschaft für einige jüdische Friedhöfe. Das Projekt dauerte von Jänner bis September 2011.

Der Klassenlehrer in der HAK Frauenkirchen bereitete zunächst das Projekt vor, indem er die Zeit des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht zum Thema machte. Anschließend sensibilisierte der eingeladene Zeithistoriker Herbert Brettl die SchülerInnen für die NS-Zeit und stellte den historischen Kontext des Holocaust und der NS-Verfolgung dar. Dabei wurden besonders auf die Bedeutung der Jüdischen Gemeinde Frauenkirchen für den Ort und die Region eingegangen und die Relevanz von jüdischen Friedhöfen erläutert.

Die SchülerInnen besuchten hierauf das jüdische Museum und die jüdischen Friedhöfe in Eisenstadt. Dadurch erhielten sie einen Überblick über die jüdische Tradition und den religiösen Ritus im Burgenland.

Die Suche nach jüdischen Spuren in Frauenkirchen und der Besuch des dortigen jüdischen Friedhofs vermittelte den SchülerInnen, welche Bedeutung das Judentum für den Ort hatte und wie die Stadt heute mit dem jüdischen Erbe umgeht.

Die Zeitzeugin Greta Elbogen aus New York wurde in die Schule eingeladen. Sie erzählte über ihre Familie, ihre Kindheit und vom glücklichen Überleben durch die Flucht. Durch die Betrachtung von Fotos und die authentischen Erzählungen der Zeitzeugin erhielten die SchülerInnen einen eindrucksvollen Bericht über die Situation der Juden in den Jahren 1938 bis 1945.

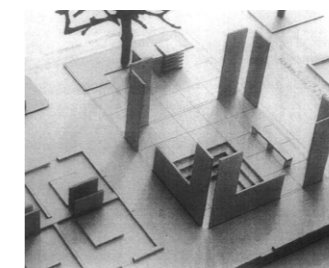
Am 12. September 2011 unternahmen die SchülerInnen der HAK Frauenkirchen eine viertägige Exkursion nach Krakau. Auf dem Programm standen unter anderem auch eine Stadtführung durch Krakau, bei der das ehemalige Ghetto und das jüdische Viertel Kaszimirsz besichtigt wurden, sowie ein Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz/Birkenau.

Als Landes-ARGE-Leiter für „Geschichte und Politische Bildung“ besteht ein intensiver Kommunikationsaustausch mit den LehrerInnen im Burgenland. Auch mit der Pädagogischen Hochschule Burgenland gibt es eine gute Zusammenarbeit. Auf Grund der fehlenden Hauptschullehrerausbildung werden leider jedoch nur wenige Ausbildungsmodule gewünscht.

KÄRNTEN Projekt Neugestaltung Denkmal Friedhof Annabichl



Koordinatorin
Nadja Danglmaier



Auf dem Friedhof Annabichl wurde der Großteil der zirka 1.000 im nationalsozialistischen Klagensfurt ermordeten Menschen beigesetzt. Bei den Opfern handelt es sich vor allem um Euthanasieopfer, Ost- und ZwangsarbeiterInnen, WiderstandskämpferInnen, Opfer der Wehrmachtsgesetzbarkeit sowie PartisanInnen. Aktuell gibt es in der Datenbank der Opferforschung des Vereins „Memorial Kärnten-Koroška“ mehr als 700 Namen von NS-Opfern mit „Sterbeort: Klagensfurt“.

Mitte der 1960er Jahre wurde unter Federführung des 1945 aus Dachau heimgekehrten Landeshauptmanns Ferdinand Wedenig an repräsentativer Stelle in der Hauptallee des Friedhofs ein Mahnmal errichtet und vom damals noch jungen slowenischen Kärntner Künstler Valentin Oman mit Bronzereliefs versehen. Seit den 1960er Jahren gibt es hier regelmäßig Gedenkveranstaltungen.

Nachdem aufgrund von Forschungen des Vereins „Memorial Kärnten/Koroška“ viele der Opfer beim Namen genannt werden konnten, entstand eine Diskussion darüber, wie die Erinnerung an die konkreten Personen am Friedhof erfolgen könnte. 2006 wurde vom bildenden Künstler Valentin Oman, dem Klagensfurter Architekten Klaus Holler und Helge Stromberger ein Konzept ausgearbeitet, das eine künstlerisch und zeit-historisch fundierte erinnerungskulturelle Repräsentanz sowohl der am Friedhof Annabichl beigesetzten NS-Opfer als auch der übrigen NS-Opfer in und aus Kärnten zu gewährleisten vermag. Das komplexe Vorhaben sieht eine weitreichende künstlerische und bauliche Umgestaltung des Mahnmals vor sowie weitere über den Friedhof verstreute Gedenkzeichen, die in der Nähe der NS-Opfergräber angebracht werden sollen. Im Kern ist das Konzept von Oman, Holler und Stromberger ein künstlerisch und bauarchitektonisch durchgearbeitetes, erweiterbares Namensdenkmal.

Nun kämpft der Verein „Memorial Kärnten/Koroška“ um die Realisierung des Gedenkstättenkonzepts von Oman, Holler und Stromberger, welche bislang an mangelnden Subventionen scheiterte. Die Publikation „Die Gedenkstätte in Annabichl neu gestalten! Za nove podobno spomenika v Trnji vasi!“ (Drava Verlag) beschreibt das engagierte Vorhaben des Vereins sowie die bisherigen Projektschritte und wurde erstellt, um damit an potentielle Fördergeber herantreten zu können.

Die Gedenkstätte für die Opfer für ein freies Österreich, Friedhof Annabichl (Foto: Lea Lugarič)

Das Modell für die Neugestaltung des Denkmals (Foto: Klaus Holler)

Die vom Verein „Memorial Kärnten/Koroška“ alljährlich am 26. Oktober veranstaltete Gedenkfeier rückt jedes Jahr ein Opfer in den Mittelpunkt. In Form einer von SchülerInnen erarbeiteten und vorgetragenen Lesung wird seine oder ihre Lebensgeschichte erzählt, beispielhaft für viele Schicksale Kärntner Opfer. Zudem hat sich in den letzten Jahren die Tradition entwickelt, dass der eingeladene prominente Gedenkredner oder die eingeladene prominente Gedenkrednerin am Vorabend eine Vortragsveranstaltung abhält, wie beispielsweise 2011 Peter Huemer über österreichische Erinnerungskultur.

Das Jahr 2011 begann für das Netzwerk Kärnten mit der Beteiligung an einem Konzert sowie einer Lesung anlässlich des Tages des Judentums am 16. Jänner 2011 im Klagensfurter Dom. Unsere Kooperation mit zahlreichen Erinnerungsinitiativen im Bundesland schlägt sich alljährlich in der gemeinsamen Gestaltung von Gedenkfeiern nieder, so etwa am 26. Oktober am Friedhof Annabichl in Klagensfurt, wo die zentrale Kärntner Gedenkfeier für alle Opfer des NS-Regimes in und aus Kärnten stattfindet, in welche auch SchülerInnen eingebunden werden. Als Beispiel für die Organisation eines öffentlichen Vortrags kann jener des israelischen Botschafters Aviv Shir-On am 3. November 2011 genannt werden, welcher in Zusammenarbeit mit der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft eingeladen wurde. Mittels Buchpräsentationen, wie jene des Kitab-Verlags zu den Freißler-Prozessen in Kärnten am 27. Oktober 2011, gelingt es uns ein breites Publikum anzusprechen und neue Forschungsergebnisse publik zu machen, sowie auch LehrerInnen auf Materialien hinzuweisen, die für sie im Unterricht einsetzbar sind.



Koordinator
Christian Gmeiner



Im Rahmen dieses Projektes von Christian Gmeiner und Eleonore Lappin-Eppel machten sich SchülerInnen aus Wiener Neustadt, Wien und Semmering mit den Schattenseiten der Industrialisierung in ihrer unmittelbaren Umgebung vertraut. Fünf Schulen nahmen daran teil: BORG Wiener Neustadt (Susanne Casanova – Mürkl/Reinhard Pilz); BRG Gröhrmühlgasse Wiener Neustadt (Werner Sulzgruber); BG Zehnergasse Wiener Neustadt (Kerstin Koglbauer); Tourismusschulen Semmering (Werner Prückl); HLA Herbststraße Wien, Department Kunst (Sylvia Pfeifer).

Die Finanzierung erfolgte im Rahmen des „Viertelfestivals Niederösterreich, Industrieviertel.“

Die SchülerInnen führten Gespräche mit ZeitzeugInnen durch, besuchten das Industrieviertelmuseum, die Gedenkstätte „Serbenhalle“, suchten Orte, an denen ungarisch-jüdische Familien interniert waren bzw. arbeiten mussten auf und besuchten den jüdischen Friedhof. Projektschwerpunkt war die Auseinandersetzung mit der lange Zeit verdrängten Geschichte der Zwangsarbeit: 1943 wurde in Wiener Neustadt die „Serbenhalle“ als Außenlager des KZ Mauthausen errichtet, 1944 wurden jüdische Familien aus Ungarn zur Zwangsarbeit ins Industrieviertel verschleppt. Erst vor zehn Jahren wurde der Österreichische Versöhnungsfonds ins Leben gerufen, der die Opfer der NS-Zwangsarbeit, ihre Leiden und auch ihren Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung erstmals gewürdigt hat.

Die Workshops sollten den SchülerInnen Zivilcourage und Sinn für Gerechtigkeit vermitteln. Zwangsarbeit wird von den Projektverantwortlichen als negativer Auswuchs der Industrialisierung aufgefasst, der verändert werden kann und muss, wie auch ein laufendes Projekt des „Entwicklungshilfeclubs“ für den Loskauf indischer Kinder von Sklavenarbeit zeigt, das von den SchülerInnen mit verschiedenen Aktionen unterstützt wurde und wird.

Zwischen dem 9. Mai und 24. Juni 2011 wurden an verschiedenen Orten vom Bildhauer und Zeitzeugen Wander Bertoni, von den Historikern Peter Eppel (Entwicklungshilfeclub) und Harald Strassl (in Sopron) sowie von der Historikerin Eleonore Lappin-Eppel und von Anton Faber (Industrieviertelmuseum) diverse Workshops angeboten und durchgeführt.

Von links nach rechts: Im roten T-Shirt SchülerInnen des BORG Wr. Neustadt (Staff- und VeranstaltungsmitarbeiterInnen), Susanne Casanova-Mürkl (BORG Wr. Neustadt), Gerhard Milchram (Historiker, Wien Museum), Karl Flanner (Zeitzeuge), Gertrude Hanzal (Entwicklungshilfeclub), Bettina Windbüchler (Managerin Viertelfestival NÖ), Jürgen H. Gangoly (Obmann, Gedenkverein KZ Gedenkstätte Guntramsdorf/Wr. Neudorf), Werner Prückl (Tourismusschulen Semmering), Rudolf Gelbard (Zeitzeuge), Werner Sulzgruber (BG Gröhrmühlengasse, Wr. Neustadt), Kerstin Koglbauer (BG Zehnergasse, Wr. Neustadt), Christian Gmeiner (_erinnern.at_, Idee und Organisation)

Am 24. Mai 2011 wurde außerdem ein Projekttag durchgeführt, bei dem Prof. Karl Flanner (KZ Überlebender und Initiator des Industrieviertelmuseums), Jürgen H. Gangoly, (Vorsitzender des Gedenkvereins „ehem. KZ-Nebenlager Guntramsdorf/Wiener Neudorf“), der KZ-Überlebende und Journalist Rudolf Gelbard, Gertrude Hanzal (Entwicklungshilfeclub) und die Historiker Gerhard Milchram und Werner Sulzgruber Workshops abhielten.

Die pädagogischen Hochschulen (PH/NÖ, KPHVIE Campus Krems) nehmen Seminarvorschläge gerne entgegen und setzen sie – wenn zeitlich und organisatorisch möglich – um. In der letzten Zeit wurde allerdings immer wieder argumentiert, dass die „neue Matura“ bei Seminarangeboten im Vordergrund stehen muss und die eingelangten Seminarvorschläge später realisiert werden. Viele angebotene Seminare hatten auch zu wenige Anmeldungen und wurden deswegen abgesagt.

Das „Viertelfestival“ hat mir zu meinem Projekt in Wiener Neustadt eine Dankesurkunde überreicht und die Jury ist an weiterer Kooperation sehr interessiert.



Koordinator
Christian Angerer



Die Lehrgangsguppe vor der Abreise nach Israel

Im März 2010 begann der vierte zweisemestrige Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“, der von der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich in Kooperation mit _erinnern.at_ veranstaltet wird. Die eineinhalbtägige Auftaktveranstaltung im Bildungshaus St. Virgil/Salzburg bot den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zum Kennenlernen und diente der Einführung in das Lehrgangsthema, zum Beispiel mit einem Stadtrundgang zu Gedenkorten in Salzburg.

Die Lehrveranstaltungen im Sommersemester widmeten sich vor allem der Geschichte Österreichs im Nationalsozialismus sowie den Theorien des historischen Gedächtnisses, der spezifischen österreichischen Erinnerungskultur und der Rolle von Gedenkstätten am Beispiel des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim.

Im Juli 2010 führten die TeilnehmerInnen im Rahmen des Israel-Seminars von _erinnern.at_, das in den Lehrgang integriert ist, für zwei Wochen nach Israel, um sich an der Gedenkstätte Yad Vashem/Jerusalem und am Center for Humanistic Education in Lochame Hagetaot (bei Akko) mit dem israelischen Narrativ des Holocaust und mit unterschiedlichen didaktischen Zugängen für den Unterricht – aus konkreter historischer Sicht bis zur universalen Menschheitsperspektive – auseinanderzusetzen.

Das Wintersemester hatte pädagogische, didaktische und unterrichtspraktische Fragen zum Schwerpunkt. So wurde zum Beispiel Adornos grundlegender Aufsatz „Erziehung nach Auschwitz“ diskutiert, der Anspruch an die „Authentizität“ von Gedächtnisorten wurde hinterfragt, Materialien für den Unterricht (Videointerviews, literarische Texte) wurden besprochen und didaktische Entwürfe für einen Gedenkstättenbesuch am Beispiel der Gedenkstätte Mauthausen erarbeitet. Mit einer eintägigen Abschlussveranstaltung am Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, an der die TeilnehmerInnen eine Auswahl ihrer Ergebnisse präsentierten, ging der Lehrgang im Jänner 2011 zu Ende.

Zwischen Jänner 2011 und Dezember 2011 haben sieben TeilnehmerInnen ihre Abschlussarbeiten vorgelegt und im Abschlussgespräch erläutert. Unter den Arbeiten waren z.B. die Dokumentation eines Zeitzeuginnengesprächs an der Schule, ein Unterrichtsentwurf für ein fächerübergreifendes Projekt zum Thema NS-Euthanasie und ein Konzept zur Verwendung von Gegenständen

als interaktive Impulse in der Gedenkstättenpädagogik. Viele Abschlussarbeiten aller bisherigen Lehrgänge sind als Downloads auf <http://www.erinnern.at/bundeslander/oberoesterreich/> abrufbar.

Im März 2012 startet der fünfte Durchgang des Lehrganges „Pädagogik an Gedächtnisorten“, der alle zwei Jahre angeboten wird.

Im Netzwerk OÖ lagen die Schwerpunkte 2011 auf der Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Mauthausen und mit der Pädagogischen Hochschule OÖ.

erinnern.at ist eng in die Tätigkeit der Pädagogik an der Gedenkstätte Mauthausen eingebunden. Wichtige Arbeitsbereiche sind dabei die Weiterentwicklung pädagogischer Angebote, die Aus- und Fortbildung der VermittlerInnen, die Konzipierung von Fortbildungsseminaren für LehrerInnen und die Erstellung von Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuches.

SALZBURG „Willimaus und Lillibald“ oder „Mit Speck fängt man Mäuse“



Koordinatorin
Sigrid Langer



Theaterprojekt der 3.b Klasse der Volksschule Elsbethen/Salzburg: „Der überaus starke Willibald“

Von Jänner bis März 2011 arbeiteten 19 Kinder der 3.b Klasse der Volksschule Elsbethen/Salzburg gemeinsam mit der Theaterpädagogin Ursula Wondraschek, der Schauspielerin Elisabeth Breckner und mit Sigrid Langer als Klassenlehrerin an einem Theaterprojekt, das das Kinderbuch „Der überaus starke Willibald“ zum Ausgangspunkt hatte. Dieses Kinderbuch verdeutlicht anhand der Geschichte eines Mäusevolks Mechanismen des Nationalsozialismus: Macht, Ausgrenzung und Gleichschaltung. Es war jedoch relativ schnell klar, dass diese Geschichte nicht „einfach auf die Bühne gebracht“ werden sollte. So versuchte das Team diese Ausgrenzungsthematik im Leben der SchülerInnen aufzuspüren.

Ausgehend von einem spielerischen Zugang zum Theater und einem Basis-Schauspieltraining wurden die SchülerInnen zunächst neugierig auf das Medium Theater gemacht und ihnen Grundlagen des Schauspiels vermittelt.

Anhand der Geschichte vom „überaus starken Willibald“, welcher sich zum Mäuseboss aufschwingt und fortan alle unterdrückt und Andersartige ausgrenzt, wurden mit den Kindern viele Fragen diskutiert: Wann warst du schon einmal „der Boss“ oder hast andere unterdrückt? Würdest du schon einmal ausgegrenzt? Hättest du in einer solchen Situation den Mut einzugreifen? Was bedeutet „stark sein“?

Schlüsselszenen der Geschichte wurden schließlich mit Kostümen, Tüchern und Requisiten in Statuenbildern dargestellt – um anschließend die Frage zu stellen: Und wie würde diese Situation in eurem Leben aussehen? Mit Unterstützung und Anleitung konnten die Kinder ihre Ideen in konkrete Szenen umsetzen.

Das Ergebnis war eine Inszenierung, in der die SchülerInnen ihre eigenen Ideen und Geschichten auf die Bühne bringen konnten.

Der Wert einer solchen Arbeit liegt in der Bewusstwerdung, dass die eigenen Geschichten interessant genug sind, um erzählt zu werden, und dass in den kleinen Geschichten immer auch die ganz großen ihren Ursprung haben.

Den schriftlichen Projektrückmeldungen der Kinder konnte man entnehmen, dass sie eine Zunahme an Mut, Reflexionsfähigkeit und Selbstvertrauen bei sich feststellen konnten.

Im Sinne der Holocaust-Education hat das Projekt wichtige Erfolge erzielt: Die Kinder konnten sich in Machtstrukturen einfühlen und sie mit ihrer eigenen Erlebnisswelt in Verbindung bringen. Durch die Koppelung von Theaterspiel und Vermittlungsarbeit erhielten sie Einblicke in den Nationalsozialismus. Auch die Tatsache des Holocausts wurde angesprochen, ohne jedoch auf Grausamkeiten näher einzugehen. Bei den Diskussionen war festzustellen, dass die Kinder sehr großes Interesse am Thema hatten und dass dadurch bereits vorhandene Wissensfragmente zusammengefügt oder korrigiert werden konnten. Von Seiten der Kinder wurde bestätigt, dass sie sehr wohl über diesen Teil der Geschichte Bescheid wissen wollen. Sie meinten, Kinder müssten das wissen, weil es ja geschehen sei.

erinnern.at verfügt in Salzburg über einen guten Bekanntheitsgrad. Bei der Planung verschiedener Veranstaltungen durch das Stadtarchiv, die Universität oder das Stolpersteinkomitee wurde _erinnern.at_ zur Mitarbeit eingeladen und/oder trat als Kooperationspartner auf. Die Zusammenarbeit mit der Universität, speziell mit dem Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte und der Pädagogischen Hochschule ist sehr gut. Als Mitglied der Arge GS/PB war es auch dieses Jahr möglich, mehrere LehrerInnenfortbildungen „zum Thema“ zu initiieren/organisieren. Zwei Mal im Jahr findet die Arge _erinnern.at_ statt.

Das Thema „Holocaust Education in der Volksschule“ entwickelte sich in diesem Jahr zum Schwerpunkt meiner Arbeit in Salzburg. So organisierte ich ein zweitägiges Symposium „Holocaust Education in der Volksschule“ und hielt Vorträge zum Thema. Dabei ist ein steigendes Interesse von Seiten der VolksschullehrerInnen und verschiedener Bildungsinstitutionen festzustellen.

Als Mitglied des „Personenkomitees Stolpersteine“ war ich an der Verlegung weiterer Steine für Opfer des Nationalsozialismus beteiligt. Bislang liegen 129 Erinnerungsteine in der Landeshauptstadt. Anlässlich des Gedenktages am 5. Mai erklärten sich zwei Hauptschulen bereit, das „Aufpolieren“ bereits verlegter Steine zu übernehmen und diese damit wieder ins Gedächtnis der Bevölkerung zu rufen.

STEIERMARK Der jüdische Friedhof von Graz. Erforschen – Bewahren – Erinnern.



Koordinatoren
Heimo Halbrainer,
Gerald Lamprecht



Jüdischer Friedhof
in Graz

Das Projekt widmet sich einem lange Zeit vergessenen und in den letzten Jahren gesellschaftlich zunehmend diskutierten Themenfeld – den jüdischen Friedhöfen. Dabei geht es neben der Erarbeitung der Geschichte des jüdischen Friedhofes von Graz, der Baugeschichte, der Geschichte der Gebäude und Denkmäler, der Trägerschaft durch die israelitische Kultusgemeinde bzw. der Chewra Kadischa vor allem um die Dokumentation aller Grabsteine und deren Inschriften (Deutsch und Hebräisch). Diese Dokumentation soll in die Erstellung eines aktuellen Friedhofsplanes münden. Darüber hinaus erfolgt eine vollständige biographische Erfassung der Begrabenen sowie eine kunsthistorische und architekturgeschichtliche Beschreibung der Gräber, Denkmäler und Bauten.

Ziel ist es neben einer Sozial- und Migrationsgeschichte der am jüdischen Friedhof von Graz Begrabenen durch Analyse der Biographien zudem einzelne Aspekte jüdischer Identitätskonzeptionen zu erarbeiten. Letzteres lässt sich vor allem mittels der Analyse der architektonischen Ausgestaltung der Bauwerke und Denkmäler wie auch anhand der Inschriften der Gräber analysieren. Allgemein stellen die Grabsteine wie auch die gesamte Friedhofsanlage eine einzigartige Quelle der Grazer jüdischen Geschichte dar, die bislang nur ungenügend beachtet wurde. Damit wird Neuland betreten, was auch bei den SchülerInnen besonderes Interesse hervorruft.

Projektträger sind das Centrum für Jüdische Studien in Kooperation mit dem Akademischen Gymnasium Graz, der Kinder-Uni Graz und _erinnern.at_. Gefördert wird das Projekt von sparkling science. Ab Mai 2012 wird es in der Grazer Synagoge dazu eine Ausstellung geben. Außerdem wird ein Ausstellungskatalog erarbeitet.

Das Netzwerk Steiermark bemühte sich wie in den Jahren davor vor allem um die Kommunikation und Bewerbung von themenrelevanten Veranstaltungen, um über diesen Weg eine erhöhte Durchlässigkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Schule zu erreichen. Weiters wurden eine Reihe von Veranstaltungen initiiert, bei denen _erinnern.at_ als Kooperationspartner und/oder Träger in Erscheinung trat. Die inhaltliche Ausrichtung der Veranstaltungen bezog sich zum einen auf die Steiermark und zum anderen auf die Verbreitung von Themen und Produkten, die von _erinnern.at_ entwickelt wurden, wie beispielsweise „Das Vermächtnis“ und „Neue Heimat Israel“.



Koordinator
Horst Schreiber



Theateraufführung
„Alte Heimat/Schnitt/
Neue Heimat“

Im Rahmen des durch die „stadt_potenziale“ der Stadt Innsbruck geförderten Projektes „Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat“ unter der Leitung von Horst Schreiber, _erinnern.at_, wurden in England und Israel InnsbruckerInnen jüdischer Herkunft interviewt, die als Kinder oder Jugendliche in der NS-Zeit vertrieben wurden. Die Geschichtsdidaktikerin und Theaterpädagogin Irmgard Bibermann wurde beauftragt, mit spectACT, dem Verein für politisches und soziales Theater, mit den nach der Recherchephase vorliegenden Originalquellen ein Erinnerungstheaterstück zu erarbeiten, welches das bm:ukk_, _erinnern.at_ und das Land Tirol förderten. Die SpielerInnen der Theatergruppe des Abendgymnasiums Innsbruck setzten sich mit den Erinnerungen der Eltern- bzw. Großelterngeneration in szenischen Prozessen intensiv auseinander und brachten sie als AkteurInnen auf die Bühne.

Die Zeit des Nationalsozialismus hat das Leben der ZeitzeugInnen tief geprägt. Das Interesse galt jedoch der gesamten Lebensgeschichte. Eine Verengung und Reduktion ihrer Biografie auf die Nazizeit wird den InterviewpartnerInnen nicht gerecht, reduziert sie zu sehr auf den Opferstatus und lässt sie zu wenig als aktive GestalterInnen der eigenen Lebensgeschichte erscheinen. Mit dem Erinnerungstheaterstück sollten besondere Wege der Vermittlung von Zeitgeschichte besprochen werden. In den Erzählungen der ZeitzeugInnen wird erinnern sichtbar, hörbar, begreifbar. Mit der Inszenierung der Erzählungen erhält ein schwieriges Kapitel der Zeitgeschichte ein Gesicht und wird dadurch konkret fassbar und damit leichter nachvollziehbar. Den ZeitzeugInnen eine Stimme zu geben, damit ihre Geschichte nicht verloren geht, war Ziel des Theaterprojekts.

Unter Anwesenheit der Bürgermeisterin von Innsbruck, Christine Oppitz-Plörer, von GemeinderätInnen, Tiroler Landtagsabgeordneten und SchulinspektorInnen erlebten die aus England und Israel angereisten ProtagonistInnen des Stücks, Dorli Neale (Pasch) und Abraham Gafni (Ernst Weinreb), gemeinsam mit Verwandten die Interpretation ihrer Lebensgeschichte auf der Bühne. Zahlreiche Schulklassen nahmen an den Vorführungen im Mai und November 2011 teil.

Die Schwerpunkte von _erinnern.at_ Tirol 2011 lagen neben der LehrerInnenfortbildung in der Vermittlungsarbeit der Ausstellung „No Child's Play – Kein Kinderspiel“, Kinder im Holocaust, sowie in der Übersetzung der Lebenserfahrungen von ZeitzeugInnen in ein Erinnerungstheater: Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat. Zeitgeschichtliche Rundgänge in Innsbruck und am Jüdischen Friedhof wurden für SchülerInnen, vereinzelt auch für LehrerInnen, absolviert. Darüber hinaus wurde ein „Soziales Theater“ zur Thematik der NS-Euthanasie organisiert.

KooperationspartnerInnen waren die Pädagogische Hochschule Tirol, das Land Tirol, die Stadt Innsbruck, der Landesschulrat für Tirol, das Tiroler Kulturservice, die Israelitische Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg, der Verein Österreichische Freunde von Yad Vashem, die Lebenshilfe Tirol, spectact, das Haus der Begegnung, ONLUS, und das bm:ukk_.



Koordinator
Werner Bundschuh



Ausstellungseröffnung
„No Child's Play“ an
der International School
Rheintal in Buchs/CH:
von links: Werner Dreier,
Werner Bundschuh,
Maya Rinderer, Florian
Marxer, Meg Sutcliffe
und Benjamin Koeck

Die Ausstellung „No Child's Play – Kein Kinderspiel“ eröffnet den Lehrenden vielfache methodisch-didaktische Möglichkeiten, das Thema „Holocaust“ den SchülerInnen näher zu bringen. Die Nachfrage nach dieser Ausstellung über Kinderschicksale im Holocaust ist deshalb nach wie vor ungebrochen.

Am 18. Jänner 2011 vereinbarte Ministerialrätin Martina Maschke als Obfrau von _erinnern.at_ mit Ulrike und Günther Schuster von den Österreichischen Freunden von Yad Vashem eine Kooperation. Die Ausstellung wird nunmehr über _erinnern.at_ an österreichische Schulen vermittelt. Derzeit sind zwei Exemplare dieser Wanderausstellung in Österreich im Umlauf. Eine wird an Tiroler Schulen gezeigt, eine zweite gastierte vom November 2011 bis März 2012 an Vorarlberger Schulen. Danach war die Wanderausstellung in Oberösterreich zu sehen. Im Herbst 2012 wird sie im Burgenland sein, anschließend in Salzburg und in den anderen Bundesländern.

Gestartet wurde im November 2011 an der „International School Rheintal“ in Buchs/CH. Ursula Röthlin-Mair (Privatgymnasium für Mädchen Sacré Coeur Riedenburg in Bregenz) und Renate Weithas (BG Lustenau), die das 21. Israel-Seminar besucht hatten, nahmen ihre Multiplikatorinnenaufgabe wahr und holten die Ausstellung an ihre Schule. Außerdem wurde die Ausstellung im Collegium Bernardi-Privatgymnasium Mehrerau in Bregenz, am BG Dornbirn-Realschulstraße, am BG Bludenz, am BG Feldkirch-Rebberggasse und an der BAKIP in Feldkirch gezeigt. Hunderte SchülerInnen haben sich in diesen Monaten fächerübergreifend im Unterricht mit der Thematik auseinandergesetzt und diverse Projekte durchgeführt.

Eine Besonderheit bei vier Ausstellungseröffnungen waren die Lesungen von Maya Rinderer: Die Fünfzehnjährige las aus ihrem Erstlingsroman „Esther“, der das Überleben eines junges Mädchens im Holocaust zum Inhalt hat. Das Buch ist ihrem ungarisch-jüdischen Großvater, der heute in Tel Aviv lebt, gewidmet.

Im Kalenderjahr 2011 wurden auf verschiedenen Ebenen Kooperationsanstrengungen unternommen bzw. bestehende Kooperationen intensiviert. Eine besondere Veranstaltung in dieser Hinsicht war die Ausstellung „Was damals Recht war ... Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht“, die im September/

Oktober 2011 im Kulturhaus in Dornbirn gezeigt wurde. Insgesamt haben 5700 BesucherInnen die Ausstellung gesehen. Das Stadtmuseum Dornbirn, das Katholische Bildungswerk, die Johann-August-Malin-Gesellschaft und _erinnern.at_ waren die Veranstaltungsträger. Sie waren auch für die Herausgabe des Begleitbandes „Ich kann einem Staat nicht dienen, der schuldig ist ...“ und für die zahlreichen Begleitveranstaltungen in der gesamten Region verantwortlich.

Die Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk Vorarlberg wurde auch in Hinblick auf die Seligsprechung von Provikar Lampert im November 2011 in Dornbirn gepflegt.

Langjährige Kooperationspartner für _erinnern.at_ sind in Vorarlberg das Jüdische Museum Hohenems, die Johann-August-Malin-Gesellschaft, das Filmforum Bregenz und das „Theater am Saumarkt“ in Feldkirch. Zahlreiche Veranstaltungen wurden auch in diesem Jahr gemeinsam durchgeführt.

Auf PH-Ebene gab es eine Neuerung: _erinnern.at_ wurde in den Lehrgang „Politische Bildung“ (PH Feldkirch/PH Edith-Stein Stams) eingebunden. Im Rahmen der „Politischen Bildung“ wurden für die Studierenden in diesem Rahmen zwei Exkursionen „NS-Gedenkweg Bregenz“ durchgeführt.

Eine interne „Netzwerk Vorarlberg“-Veranstaltung gab es am 27. Mai 2011 im Studienzentrum Bregenz, bei der auch die DVD „Neue Heimat Israel“ vorgestellt wurde.



Koordinatoren
Robert Streibel,
Martin Krist



Pavel Stránský, Zeitzeuge und Auschwitzüberlebender, lebt in Prag und war 2011 auf Initiative von [_erinnern.at_](#) im April und November in Wien, um an Wiener Schulen vor über 20 Klassen (AHS, BHS, KMS und mehrere Jahrgänge BerufsschülerInnen) über seine Geschichte zu sprechen. Des Weiteren war er in der Ö1-Radiosendung „Von Tag zu Tag“ zu Gast.

Folgende Schulen besuchte Pavel Stránský, um Zeitzeugengespräche durchzuführen: G19/Gymnasiumstraße; GRG 3/Radetzkystraße; RG 1/Schottenbastei; GRG 1/Stubenbastei; BHAK-BHAS 13/Schumpeter; GRG19/Billrothstraße 73; pKMS 15/Friesgasse; pORG 3/Komensky; HTL Donaustadt 22; BS CGG/Hütteldorferstraße; KMS 16/Grundsteingasse.

Bei einem neuerlichen Besuch im April 2012 wird Pavel Stránský vermehrt in die BHS, in KMS und Berufsschulen gehen, da gerade die Termine in diesen Schulformen sehr gewinnbringend waren. Die SchülerInnen dort waren – entgegen den manchmal geäußerten Bedenken ihrer LehrerInnen – ungemein aufmerksam, vollkommen ruhig und diszipliniert. Dass z.B. am frühen Nachmittag über 100 HTL-Schüler (es waren kaum Mädchen dabei) völlig ruhig ausharrten, spricht wohl für sich. Auch die Fragen, die im Anschluss an Pavel Stránskýs Vorträge gestellt wurden, spiegelten die große Aufmerksamkeit der SchülerInnen wider. Und es war auch starke Empathie von Seiten der SchülerInnen ihm gegenüber zu spüren. Das zeigte sich etwa auch dadurch, dass sich türkische Mädchen in einer KMS mehrfach mit ihm nach der Veranstaltung fotografieren ließen oder dass Berufsschüler nach der Veranstaltung extra das Gebäude verließen, um vom nächsten Bankomat Geld abzuheben, weil sie sich unbedingt Pavel Stránskýs Buch kaufen wollten.

Die Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen“ (in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Wien) wurde das Jahr über mit sechs Veranstaltungen fortgesetzt.

Im März fand die Busexkursion „NS-Terror in Wien“ (in Kooperation mit der VHS Hietzing und dem DÖW) statt. Die Reihe „Young Austria im Gespräch“ (in Kooperation mit der VHS Hietzing) über das Exil in England erlaubte an vier Terminen SchülerInnen und LehrerInnen den Kontakt mit ZeitzeugInnen, die mit Kindertransporten nach England geflohen waren und sich im



Der Zeitzeuge Pavel Stránský mit Schülerinnen der KMS 16, Grundsteingasse

Rahmen der Jugendorganisation „Young Austria“ für ein Wiedererstehen eines unabhängigen Österreichs eingesetzt hatten. ZeitzeugInnengespräche wurden mit Fritz Probst, Dora Schimanko, Ernst Fettner, Susanne Bock, Eva Brossmann, Hannah Fischer und Robert Rosner geführt. Auf Initiative von [_erinnern.at_](#) außerdem mit Pavel Stránský und Jehudith Hübner sowie in Kooperation mit der Österreichischen Botschaft in Prag mit Dora Pešková und in Kooperation mit CENTROPA mit Lilli und Max Tauber.

Zu den Themen „Nationalsozialismus und Rechtsextremismus“ und „Pädagogische Angebote der Gedenkstätte Mauthausen“ wurden an der PH Wien Fortbildungsseminare gehalten. In Kooperation mit der Israeli-schen Botschaft Wien wurden SchülerInnenfilmvorführungen („Dir in Liebe gedenken – Owadjah Baruch“) sowie anschließende Gespräche mit der Regisseurin Lea Praver organisiert.

[_erinnern.at_](#) sowie die DVDs „Das Vermächtnis“ und „Neue Heimat Israel“ wurden bei verschiedenen Veranstaltungen, wie z.B. am Fachdidaktikzentrum Geschichte der Universität Wien in der Reihe „Didaktik am Donnerstag“, bei Fortbildungsseminaren der PH Wien und AK Wien sowie im Jüdischen Gemeindezentrum Bratislava anlässlich einer Busexkursion des SSR Wien vorgestellt.

Des Weiteren wurde die Teilnahme von Schulen an den Gedenkveranstaltungen des DÖW zum 12. März organisiert. Das Vermittlungsprogramm am Jüdischen Friedhof Wien, „Führung mit Gartenschere“, wurde erneut mehrmals durchgeführt.

Österreich Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte 84	Teilnehmende LehrerInnen 1.114	Teilnehmende SchülerInnen/ StudentenInnen 4.540	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 2.249
--	---	--	--

Burgenland			
Seminar PH-Burgenland: Nationalsozialismus im Burgenland		30	
4 Ausstellungseröffnungen/Einführungen: NS-Euthanasie im Burgenland	45	600	270
Exkursion: Jüdisches Bratislava			50
Projekt: „Ausgegrenzt“ am BG Eisenstadt	5	20	
Projekt: „Erinnerungszeichen“ – Begehung jüdisches Frauenkirchen	2	25	
Projekt: „Erinnerungszeichen“ – Besuch des jüdischen Museums in Eisenstadt	2	35	
Projekt: „Erinnerungszeichen“ – Workshop/Vortrag: Jüdischer Holocaust im Burgenland	2	25	
Projekt „Erinnerungszeichen“: Gespräch mit der Zeitzeugin Greta Elbogen aus New York	3	25	

Kärnten			
Konzert und Lesung: „Tag des Judentums“			100
Vortrag: Peter Huemer	10	20	100
Schulworkshop und Stadtrundgang: NS-Zeit in Klagenfurt mit HTL Villach	2	25	
Gedenkfeier Villach	15	20	70
Stadtrundgang und Diskussion: NS-Zeit in Klagenfurt	3		20
Gedenkfeier Friedhof Annabichl für alle Opfer in und aus Kärnten	10	15	150

Niederösterreich			
Jüdische Spurensuche in Dross			20
Religion u. Politik – Gewaltlegitimierung durch Religion. Nationalsozialismus als Ersatzreligion	19		
„Geht mich nichts an?“ Fachtagung und Diskussion zu „Zivilcourage“	60		

Oberösterreich			
PH OÖ-Lehr- u. Abschlussveranstaltungen des Lehrganges „Pädagogik an Gedenkstättenorten“	20		
PH OÖ-Seminar: Die Gedenkstätte Mauthausen mit Schulklassen besuchen	15		
2 Eröffnungen: Ausstellung „Die Kinder von Maison d’Izieu“	30	450	150
PH OÖ Seminar: Die pädagogischen Angebote der Gedenkstätte Mauthausen	15		

Salzburg			
Seminar: Arge erinnern. Gedenkstätten – Neue Arbeitsmaterialien für die Vor- u. Nachbereitung	13		
Seminar: „Erlebniswelt Rechtsextremismus“	27		
Seminar: „Stolpersteine“ in Salzburg	22		
Seminar: „Stadt im Krieg“ (zur Ausstellung im Keltenmuseum Hallein)	27		
Arge. erinnern	3		
Symposium: Holocaust u. Nationalsozialismus in der Volksschule? Pädagog. u. didakt. Zugänge	21	25	24
Theaterprojekt: „Willi maus und Lillibald“	2	18	40

Steiermark			
Rundgang: Orte des ewigen Friedens, Orte der Erinnerung: Der israelitische Friedhof in Graz	2	13	20
Rundgang: Erinnern und Vergessen: Spurensuche zur Zeit 1938-1945 in Graz	1		11
Ausstellung: NS-Herrschaft, Verfolgung und Widerstand im Aichfeld	22	250	550
Jüdisches Leben im Aichfeld im 19./20. Jahrhundert	5		23
Seminar: Steiermark Kaleidoskop – Zeitgeschichteprojekt mit SchülerInnen	25		
Seminar: Mauthausen mit SchülerInnen besuchen	30		

Tirol			
LehrerInnenfortbildung: Aktuelle Forschungsgebiete auf dem Prüfstand: Heimerziehung und Kinderpsychiatrie im Spiegel des Missbrauchsskandals sowie Der Täter-Opfer-Komplex am Beispiel der NS-Euthanasie in Tirol.	25		
LehrerInnenfortbildung: „Menschenrechtsbildung: Einführung in Grundlagen und Praxis“	9		
LehrerInnenfortbildung: „Arisierung“ und Restitution in Innsbruck – ein Rundgang“	16		
LehrerInnenfortb.: „Fotos aus der NS-Zeit. Reaktion bildender KünstlerInnen auf die NS-Zeit“	24		
6 Eröffnungen/Einführungen in die Ausstellung „No Child’s Play“, Kinder im Holocaust	45	365	60
14 Rundgänge f. SchülerInnen zu Erinnerungsorten des NS in Innsbruck u. zum Jüd. Friedhof	19	235	
Unterrichtsbesuch der jüd. ZeitzeugInnen aus England u. Israel Dorli Neale u. Abraham Gafni	7	68	5
4 Vorstellungen Soziales Theater: Spuren der Seele (über die NS-Euthanasie)	10	150	40
9 Aufführungen Erinnerungstheater zum Projekt „Alte Heimat – Schnitt – Neue Heimat“	60	400	120

Vorarlberg			
Seminar: „Politische Bildung“ PH Stams: NS-Rassepolitik/Roma und Sinti	25		
2 Exkursionen: PH Feldkirch/PH Stams: NS-Gedenkweg in Bregenz	1	50	
Film „A film unfinished“ mit Diskussion	10	150	
Film „Herrenkinder“ mit Diskussion	10	60	90
Film „Wilde Minze“ mit Diskussion	15	60	90
Exkursion „Zu NS-Orten in Vorarlberg“			40
Netzwerktreffen	8		
Vortrag Jugendhaus Bregen: „Rechtsextremismus“			25
Vortrag Jugendhaus Lustenau: „NS-Geschichte Vorarlbergs“			100
3 Ausstellungseröffnungen/Einführungen/Finissage: „No Child’s Play - Kinder im Holocaust“	23	120	50
PH Feldkirch: Einführung in die Ausstellung „Was damals Recht war“	50		
SchülerInnen-Führungen durch die Ausstellung „Was damals Recht war“	10	300	

SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2011
Auflistung nach Bundesländern

KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN
Veranstaltung – Kooperation – Ort

Österreich Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte 84	Teilnehmende LehrerInnen 1.114	Teilnehmende SchülerInnen/ StudentenInnen 4.540	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 2.249
---	---	--	--

Wien			
* Museum findet statt: Wien aus der Nähe	10		5
* „Führung mit Gartenschere“ und Vorstellung des Unterrichtsmaterials zu Robert Fisch	6		4
Busexkursion KZ in Wien	2		45
* „Was hat es mit mir zu tun?“ – Das neue Vermittlungsangebot der Gedenkstätte Mauthausen	10		2
* „Einblicke. Rückblicke. Ausblicke“ – Anlässlich d. Wiedereröffnung des Jüd. Museums Wien	14		6
* DVD-Präsentation „Neue Heimat Israel“	13		2
* Buchpräsentation „Holocaust in Centropo – Spurensuche zwischen Vergessen und Erinnern“	15		5
LehrerInnenfortbildung: Schwerpunkttag Nationalsozialismus und Rechtsextremismus	15		
LehrerInnenfortbildung: Pädagogische Angebote der Gedenkstätte Mauthausen	18		
2 LehrerInnenfortbildung: Vorstellung _erinnern.at_ und der DVD „Das Vermächtnis“	60		
Exkursion nach Bratislava/SSR Wien Vorstellung _erinnern.at_	25		
Zeitzeugenvorträge von Pavel Stránský an Wiener Schulen	20	600	
Filmvorführung „Dir in Liebe gedenken“ – Owdjah Baruch u. Gespräch mit der Regisseurin Lea Praver	7	100	
ZeitzeugInnengespräch an der AHS Rahlgasse mit Jehudith Hübner	5	50	
ZeitzeugInnengespräch mit Dora Pešková am G19	1	40	
ZeitzeugInneninterviews im Geschichtsunterricht. „Das Vermächtnis“ u. „Neue Heimat Israel“	40		
ZeitzeugInnenbesuch Lilli und Max Tauber am G19, Gymnasiumstr.	1	30	
5 Veranstaltungen VHS Hietzing	9	166	19

* Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen“

Burgenland		
Projekt: Erinnerungszeichen	Kulturabt. d. Landes Bgld, Landesschulrat Bgld	Frauenkirchen/Eisenstadt
Exkursion: Jüdisches Bratislava	Christlich-jüdisches Komitee Burgenland.	Bratislava
Projekt: Ausgegrenzt	BG Eisenstadt	BG Eisenstadt
Wanderausstellung „NS-Euthanasie im Burgenland“	Amt der Landesregierung	Oberpullendorf; Oberschützen; Güssing; Jennersdorf; Gols

Kärnten		
Guideausbildung im Rahmen der Landesausstellung 2011 „Glaubwürdig bleiben – 100 Jahre protestant. Abenteuer in Kärnten“	Diakonie Kärnten	Klagenfurt; Fresach
Arbeitsworkshop mit Manfred Bockelmann zur Ausstellung mit Portraits ermordeter Kinder in der NS-Zeit	Manfred Bockelmann	Privatatelier Manfred Bockelmann; Magdalensberg
Gedenkfeier Peršmanhof	Društvo/Verein Peršman	Peršmanhof; Bad Eisenkappel
Vortrag d. israel. Botschafters Aviv Shir-On	Österreichisch-israelische Gesellschaft	Universität Klagenfurt
Buchpräsentation: Freißler Prozesse	Kitab Verlag	Buchhandlung Haček Klagenfurt
Buchpräsentation: Widerstandsbriefe	Kitab Verlag	Zveza Bank Klagenfurt

Niederösterreich		
Workshop zur Zwangsarbeit im Industrieviertel: Wegschauen verboten!	Viertelfestival Niederösterreich	BORG u. BRG Wr. Neustadt; Tourismusschulen Semmering, HLA Herbststr./Wien
Ausstellung und internationaler Workshop: Anne Frank – eine Geschichte für heute	Transborderprojekt/n/Tschechien Anne Frank-Verein	BRG Krems / Donau
Ausstellung: „Stolpersteine des BRG Gröhrmühlgasse“, Stadtmuseum Wiener Neustadt	BRG Gröhrmühlgasse-Wr. Neustadt	Stadtmuseum Wiener Neustadt
Ausstellung: „Schicksalswege. Die jüdische Gemeinde in Wiener Neustadt“	Werner Sulzgruber	Stadtmuseum Wiener Neustadt
Buchpräsentation: Erdäpfelzeiten. Zeitzeugenberichte aus dem Bezirk Lilienfeld 1918-1955	Susanne Schönbrunner	Hainfeld; Lilienfeld; St. Aegydt
Zeitgeschichte vor Ort: Vom Kriegerdenkmal zur Gedenktafel für Euthanasieopfer	Anna Kastner	HS Stadt Haag
Vortrag: Jüdisches Brno	Franz Müllner	Laa/Thaya
Podiumsdiskussion: Bin ich der Hüter meines Bruders? Zivilcourage heute	Elisabeth Streibel	BRG Krems/Donau,
Studienreise zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau	Werner Prückl	Auschwitz-Birkenau
„DENK MAL“ Vorschläge f. die Gestaltung eines Mahnmals KZ Loibl-Nord	HLA Herbststraße Wien/ BMI	HLA Herbststraße Wien
Theater: Verschüttet oder Wer ist Ellen?	AFSW 17 - Kalvarienberggasse	Theater Akzent Wien
Projekt: Mauthausen – Fotografie	Heribert Bastel u.a.	KPHVIE

Oberösterreich		
Hermann Langbein Symposium	PH Wien	PH Linz; Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
Kinder-Gedenkfeier Gusen	Volksschule St.Georgen	Memorial Gusen

Salzburg		
Schulprojekt: „Willihaus und Lillibald“	VS Elsbethen	Elsbethen
5.Mai: „Aufpolieren- Ins Gedächtnis rufen“	Stolpersteinkomitee Salzburg	Salzburg- Stadt
Vortrag u. Buchpräsentation: Gedenkveranstaltung zum Novemberpogrom 1938 – Jens-Jürgen Ventzki	Universität Salzburg/Zentrum für jüdische Kulturgeschichte	Salzburg

Steiermark		
Rundgang: Orte d. ewigen Friedens, Orte d. Erinnerung: Israelitischer Friedhof in Graz	Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, CLIO	Graz
Rundgang: Erinnern und Vergessen: Spurensuche zur Zeit 1938-1945 in Graz	Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, CLIO	Graz
Ausstellung: NS-Herrschaft, Verfolgung und Widerstand im Aichfeld	Stadtmuseum Judenburg, CLIO	Judenburg
Exkursion: Jüdisches Leben im Aichfeld im 19./20. Jahrhundert	Centrum für Jüdische Studien der Universität Graz, CLIO	Judenburg
Seminar: Steiermark Kaleidoskop: Zeitgeschichteprojekt mit SchülerInnen	Pädagogische Hochschule Steiermark	Retzhof bei Leibnitz

Tirol		
Websiteerstellung zum Eduard-Wallnöfer-Platz in Innsbruck	Land Tirol	Innsbruck
Ausstellung „No Child’s Play – Kinder im Holocaust“	Österreichische Freunde von Yad Vashem; Landesschulrat, IKG	Neu-Rum; HS Inzing; Imst; Zams; Landeck; Stams, Telfs, St. Johann
Rundgänge zum Jüdischen Friedhof und zu den Erinnerungsorten Innsbruck	Tiroler Kulturservice	Innsbruck
Alte Heimat – Schnitt – Neue Heimat: Erinnerungstheater zu ZeitzeugInnen	Stadt Innsbruck, Land Tirol; bm:ukk, Abendgymnasium Innsbruck, spectACT	Innsbruck, St. Johann
Soziales Theater. Spuren der Seele (über die NS-Euthanasie)	spectACT, Lebenshilfe ONLUS, Lebenshilfe Tirol, Haus d. Begegnung Innsbruck	Innsbruck

Vorarlberg		
Ausstellung „Was damals Recht war“ Begleitveranstaltungen und Begleitband	Stadtarchiv Dornbirn/Johann-August-Malin-Gesellschaft/Kath. Bildungswerk	Dornbirn/Bregenz/Feldkirch/Lustenau/Alberschwende/Großes Walsertal
Filmabende Metro-Kino	Filmclub Bregenz	Bregenz
Schülerwettbewerb „Gegen Gewalt und Rassismus“	Katholisches Bildungswerk	Vorarlberger Schulen
Ausstellung „No Child’s Play – Kinder im Holocaust“	Österreichische Freunde von Yad Vashem	Buchs/Lustenau/Bregenz

Wien		
Veranstaltungsreihe „Über den Holocaust sprechen“	Jüdisches Museum Wien	JMW
Filmvorführung: „Dir in Liebe gedenken“ – Owad’jah Baruch und Gespräch mit der Regisseurin Lea Praver	Botschaft des Staates Israel	Topkino
ZeitzeugInneninterviews im Geschichtsunterricht. Die DVDs „Das Vermächtnis“ und „Neue Heimat Israel“	Universität Wien - FDZ-Geschichte: „Didaktik am Donnerstag“	Universität Wien
ZeitzeugInnenbesuch Lilli und Max Tauber am G19.	CENTROPA	G19
Exkursion nach Bratislava	SSR Wien/Europabüro	Jüdisches Gemeindezentrum Bratislava
Vernetzungstreffen der Grünen Bildungswerkstätte	Grüne Bildungswerkstätte	Grüne Bildungswerkstätte Wien
Gedenkveranstaltungen zum 12. März	DÖW	Gedenkstätte Saltorgasse, Gedenkstätte Landesgericht, Festsaal Altes Rathaus

erinnern.at hat mir dabei geholfen, mir meine Freude am Beruf zu erhalten. Abseits der oftmals erstarrten Strukturen im Bereich von Schule, erweist sich mir erinnern.at als lebendige Plattform für Lernende und Lehrende, ist geprägt vom außerordentlichen Engagement seiner ProtagonistInnen und steht für hohe Kompetenz in der Vermittlung der Inhalte. Ich schätze die Selbstverständlichkeit, KollegInnen verschiedener schulischer Herkunft auf Augenhöhe zu begegnen, sich auszutauschen und gemeinsam in Projekten zu arbeiten. _erinnern.a_ bietet mir konkrete Hilfestellung bei meiner Gedenkarbeit vor Ort und stärkt mir den Rücken in einem nur mäßig förderlichen Umfeld abseits städtischer Kultur. _erinnern.at_ zeigt auf: Doch, auch Schule ist veränderbar!

Wolfgang Seereiter, Steiermark

erinnern.at hat für mich die Erkenntnis und das Wissen zum Thema Holocaust aus der Sicht der jüdischen Bevölkerung vertieft. Die Begegnung mit den Opfern der Shoah hat mir deutlich gezeigt, wie tiefgreifend das Trauma der Vernichtung war und dass trotzdem der Gedanke der Versöhnung mit den Kindern des Tätervolkes überwiegt. Diesen Gedanken, die Personifizierung der Opfer und dieses never again möchte ich meinen Schülerinnen und Schülern weitergeben.

Peter Limbeck, Burgenland

Durch _erinnern.at_ hat sich für mich eine Tür geöffnet zu einer unglaublichen Informationsvielfalt und somit zu einem in der Form nicht erhofften neuen Kapitel in meiner Lehrtätigkeit. Nicht nur die unvergesslichen Aufenthalte in Israel (Yad Vashem), auch das alljährliche Zentrale Seminar, die Begegnungen mit so vielen engagierten KollegInnen waren und sind eine große berufliche und private Bereicherung.

Christiane Unterwurzacher, Tirol

E Ermutigung
R Rückenstärkung
I Impulsgeber
N Nachhilfe
N Nachschlagwerk
E Erweiterung des Blicks
R Richtungsweiser
N Nicht mehr wegzudenken

erinnern.at hat mich ermutigt, mir den Rücken gestärkt, mir viele Impulse gegeben, mir Nachhilfe erteilt, bietet auf seiner Homepage ein virtuelles Nachschlagwerk für meine Unterrichtstätigkeit, hat meinen Blick erweitert, war und ist für mich richtungweisend in Sachen Holocaust Education und daher nicht mehr wegzudenken.

Irmgard Biberlmann, Tirol

erinnern.at bedeutet für mich:

- Ideen und Impulse für den Zeitgeschichteunterricht
- das Seminar in Israel
- immer wieder die eigene Reflexion zu Haltungen und zur eigenen Unterrichtsgestaltung
- Anregungen zur Begleitung der Persönlichkeitsentwicklung von SchülerInnen
- Ermöglichung von vielen persönlichen Gesprächen und Kontakten mit ZeitzeugInnen
- persönliche Kontakte mit und Lernen von KollegInnen, die ebenfalls mit der Thematik erinnern zu tun haben
- Lernen von ExpertInnen, die sich mit Themen des Erinnern und mit Gedenkstätten beschäftigt haben

Marianne Maget, Steiermark

In einem Land, in dem noch immer unzählige arisierte Wohnungen nicht zurückgegeben wurden, in dem ein Franz Murer freigesprochen worden ist und ein Martin Graf Nationalratspräsident ist, in so einem Land ist die Arbeit von _erinnern.at_ nicht nur notwendig, sondern geradezu ein Aufatmen der Humanität und der Aufklärung.

Bernhard Golob, Wien

erinnern.at ist für mich eine ausgezeichnete Schnittstelle zwischen Holocaustforschung, Schule und anderen Einrichtungen, die sich dem Thema Holocaust widmen. Als berufstätige Mutter genieße ich v.a. den Service, mittels Newsletter zeitsparend über die aktuellsten Veranstaltungen, Fortbildungen, Projekte usw. informiert zu werden. Die Materialien, die von _erinnern.at_ für die Schule zur Verfügung gestellt werden, bieten meinen SchülerInnen einen umfangreichen, historisch fundierten und multiperspektivischen Zugang zum Thema Holocaust. _erinnern.at_ hat darüber hinaus im letzten Schuljahr ein persönliches Gespräch mit dem Zeitzeugen und Holocaustüberlebenden Pavel Stránský ermöglicht, das meinen SchülerInnen als „sehr spannend und emotional“ in Erinnerung geblieben ist. Besonders inspirierend und für meine Arbeit anregend empfinde ich die auf _erinnern.at_ veröffentlichten Projekte meiner KollegInnen aus allen Bundesländern.

Elisabeth Trummer, Wien

Bei der Vorbereitung meines Unterrichts greife ich gerne auf die Angebote zurück, die _erinnern.at_ bereithält: Online-Materialien für den Unterricht, Veranstaltungshinweise, Vermittlung von ZeitzeugInnen oder DVDs mit unterschiedlichen Schwerpunkten helfen mir dabei, einen zeitgemäßen und für die Schülerinnen und Schüler auch interessanten Unterricht zu gestalten. Die Plattform ist auch sehr gut einsetzbar als Informationsquelle für Referate oder schriftliche Arbeiten.

Gerold Kröter, Wien

erinnern.at hat mich motiviert und bestärkt, mit Schülerinnen und Schülern auf Spurensuche im regionalen Bereich zu gehen. Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und ihren Opfern auf lokaler Ebene erfordert einen kritischen Dialog mit unserer Vergangenheit und Gegenwart.

Annemarie Zierlinger, Salzburg

Als Teilnehmerin eines Seminars in Yad Vashem ist es für mich Auftrag und Verpflichtung zugleich, dieses Thema immer wieder in meinem Unterricht aufzugreifen. _erinnern.at_ bietet mir in jeder Weise die nötige Unterstützung und motiviert mich stets aufs Neue, mich mit meinen SchülerInnen auf Spurensuche zu begeben.

Inge Plauner, Salzburg

Vieles am Holocaust lässt sich nicht verstehen. Aber der Tatsache, dass er stattgefunden hat, müssen wir ins Auge sehen, und daher müssen wir uns mit ihm beschäftigen. Wir müssen auch Fragen stellen, die wir nicht immer beantworten können. Der Verein _erinnern.at_ ermutigt zu dieser Auseinandersetzung. Ihm ist es zu verdanken, dass der Erinnerungspädagogik an österreichischen Schulen heute mehr Raum gegeben wird als noch vor zehn Jahren. An die Opfer der NS-Diktatur zu erinnern ist ein Zeichen von Zivilisation und Voraussetzung für eine friedliche und demokratische politische Zukunft unseres Landes, die von unseren Schülerinnen und Schülern mitgestaltet werden wird.

Ursula Röthlin-Mair, Vorarlberg

Ich möchte die hohe Qualität des Lehrgangs „Pädagogik an Gedächtnisorten“ hervorheben. Durch die intensive Auseinandersetzung mit den Themen habe ich bisher unvorstellbare Fakten kennen gelernt und bin stark sensibilisiert worden. Davon fließen bei passenden Gelegenheiten Informationen an meine SchülerInnen, meine KollegInnen und meinen Freundeskreis weiter.

Margith Rauchdobler, Oberösterreich

DAS TEAM

Netzwerk-Team

Dr. Mag. Christian Angerer (Oberösterreich)
Dr. Mag. Herbert Brettl (Burgenland)
Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS (Vorarlberg)
Dr.ⁱⁿ Mag.^a Nadja Danglmaier (Kärnten)
MMag. Christian Gmeiner (Niederösterreich)
Dr. Mag. Heimo Halbrainer (Steiermark)
Mag. Martin Krist (Wien)
Dr. Mag. Gerald Lamprecht (Steiermark)
Dipl. Päd. Sigrid Langer, MA (Salzburg)
Univ.-Doz. Dr. Mag. Horst Schreiber (Tirol)
Dr. Robert Streibel (Wien)

Begleitungs-Team Israel-Seminare

Mag.^a Irmgard Bibermann
Mag.^a Almud Magis
Mag. Axel Schacht
Mag.^a Adelheid Schreilechner
Mag.^a Elisabeth Streibel
Dr. Robert Streibel

Vermittlungs-Team Gedenkstätte Mauthausen

(im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres)
Dr. Mag. Christian Angerer
Yariv Lapid (Leitung)
Mag. Wolfgang Schmutz

Leitungs-Team

Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS (Bregenz)
Yasemin Cankaya (Bregenz)
Dr. Mag. Werner Dreier (Geschäftsführer, Bregenz)
Dr.ⁱⁿ Maria Ecker (Linz)
Elisabeth Hirsch (Bregenz)

Vorstand

MR.ⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke (Obfrau, bmukk)
MR Mag. Manfred Wirtitsch (Obfrau-Stellvertreter, bmukk)
DDr.ⁱⁿ Barbara Glück (bmi)
Dr. Mag. Werner Dreier

Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Brigitte Bailer-Galanda (Historikerin, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien)
Dr.ⁱⁿ Eleonore Lappin-Eppel (Historikerin, Institut für Jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten)
Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Politologe, Wien - Budapest)
Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz (Historiker, Universität Wien)
Dr. Falk Pingel (Historiker, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig)
Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Heidemarie Uhl (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)